1.

Henriette, oder der Husarenraub.

Ein Schauspiel, in fünf Akten,

von

C. M. Plümicke.

Carl Martin

Nach dem Roman gleiches Namens.

Berlin,
bei Arnold Wever. 1780.

Seiner Wohlgebornen

dem

Herrn Ober-Jägermeister

Splittgerber

gewidmet.

Vorrede.

Der Beifall, so gegenwärtigem Stück bei der öftern Aufführung im Manuscript auf verschiedenen Bühnen zu Theil ward, ist mehr als zureichend, mich für die sonst eben nicht dankbare Mühe, einen Roman fürs Theater zu bearbeiten, schadlos zu halten. Ungerechte Urtheile können mich daher wol nicht mismüthiger machen —

Ein regelmässiges Werk der Kunst konnte und wollt ich ja nicht liefern, weil meine Absicht nur dahin gieng, einigen Aufforderungen zur Genüge, den interessantesten Theil eines Romans, welcher sich in jedermanns Händen befand, mit so wenig fremden Zusaz, als möglich, der Darstellung fähig zu machen. Das Verdienstliche, welches bei einem solchen Unternehmen blieb, (und ich darf es mir schmeicheln, daß die anziehendsten Situationen, so wie die mehresten Charakterzüge, dennoch erst unter

meiner

meiner Bearbeitung entstanden,) wird sich ohnfehlbar von selbst entdecken. Dem einen Charakter genau so viel Interesse, als dem andern, zu geben, wie einige Kritiker das fordern, konnte man nicht einmal vom Geschichtschreiber, viel weniger noch von mir erwarten. Was indes, beim beschränktern Raum, auch in dieser Absicht möglich war, hab ich, selbst nach dem Zeugnis der Rezensenten, geleistet. (S. Litt. und Th. Zeitung, dritten Jahrganges zweiter Th. No. 15. über die Aufführung dieses Stücks in Hamburg.)

Auch den vernachlässigt scheinenden Plan einiger Akte, in welchen die Handlung entweder zu wenig fortrückt, oder zu episodisch ist, hätt ich vielleicht, wo nicht rechtfertigen, wenigstens beschönigen können, wenn ich mein Stück dialogirten Roman oder Familiengemälde genannt hätte. Aber auch von den Neuerungen bei Komödientiteln bin ich so wenig Freund — als von allen gar zu eigenmächtigen, absichtlichen Veränderungen der Stücke selbst — Und leider giebt's einmal eine Art Afterautoren, welche auf ihren Winkelwerkstätten schon so viel ehrlichen Mutterkindern Nasen und Ohren verschnitten, vielleicht blos in der Absicht, heut oder morgen, wenn die Narben verwachsen, die unkenntlichern Geschöpfe, wo nicht für ihre eigene, doch für ganz fremde Kinder auszugeben —

Hier

Hier erfolgt das meinige, ohne Verstümmelung! Glück auf dem Weg, eh ihm noch mehr Abentheuer aufstossen! Schon zwei gewaltsame Entführungen binnen drei Vierteljahren . . . das heisst: Ehre genug! scheint mich aber auch zu erinnern, daß nach grade periculum in mora seyn mag.

Für hiesiges Theater wurden, wenigstens bei nachmaligen Vorstellungen, einige Veränderungen um deswillen gut gefunden, weil das Stück zuerst am Friedensfest erschien. Mittelst Weglassung der Schlusscenen bestanden solche in folgenden:

Im vierten Akt, vierten Auftritt (S. 123) sagt der **Major**, nachdem er gelesen, zu **Blitzern**: Es ist gut — worauf er sogleich fortfährt (S. 124) Hast du vom König nichts gehört? u. s. w.

Desgleichen im siebenten Auftritt (S. 128) bleibt die Rede des **Majors**, so sich anfängt: A propos! der Courier, von dem Blitzer vorhin sagte u. s. w. mit der drauf folgenden des **Pastors** gänzlich weg.

Im fünften Akt, zehnten Auftritt (S. 177) sagt der **Major**, nachdem er heimlich mit **Huberten** gesprochen: Nun geh! Auch ich bin fertig. Las den Stabsrittmeister mit der Schwadron marschieren! Ich folg euch — Noch eins! Sags allen,

allen, daß ich eine erwachsene Tochter habe u. s. w.

Ferner zu Ende desselben Auftritts, nach Abgang des Majors (S. 178):

(Nach einer kurzen Stille hört man aus einiger Entfernung den Husarenmarsch. **Jette**, auf **Carl Wernern** gestüzt, fällt in Ohnmacht. Fast alle zugleich, indem sie sie zu einem Stuhl führen.)

Carl Werner.

Sie geräth ausser sich — Jette! liebste Jette!

Pastor und Frau Pastorn.

Meine Tochter! — Mein Kind!

(Indem man beschäftigt ist, **Jetten** wieder zu sich zu bringen, hört man von neuem Trompeten. Der Vorhang fällt.)

Verschiedene, auch bei aller Wachsamkeit eingeschlichene Druckfehler, deren wir hinten einige angezeiget, beliebe der Leser zu verbessern.

Henriette

Henriette,
oder der
Husarenraub.

Ein Schauspiel,
in fünf Akten.

Haec domus odit, amat, punit, conservat, honorat,
Nequitiem, pacem, crimina, jura, probos.

HOR.

Personen.

Major von Volkmar.
Pastor Ulrich.
Frau Pastorn.
Jette, des Pastors Pflegekind.
Carl Werner.
Flügeladjudant des Königs.
Wachtmeister Beller.
Unterofficier Hubert.
Noch ein Unterofficier.
Blitzer, Ordonnanz.
Gräber, Invalide, jezt Zolleinnehmer in einem kleinen Städtchen.
Klunge, Husar.
Wilhelm, Bedienter.
Reitknecht.

Der Schauplaz ist in der Pfarrwohnung eines Oberschlesischen Dorfs.

Die Zeit der Begebenheit fällt ohngefähr in die Mitte des Februars 1779.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Wohnzimmer.

Der Pastor geht mit einem kleinen Fernglase an den Fenstern umher; seine Frau folgt ihm.

Pastor.

Lauter Husaren! Siehst du? – Schöne Leute! schöne Pferde! Sieh, Frau, in aller Welt, was für Schnurbärte! Mein altes Herz im Leibe freut sich – Noch sieht man den Leuten eben keinen Krieg an, ob sie gleich nicht in Winterquartieren gelegen. (Husarenmarsch von aussen, aber kurz.) Geh, geh, Mütterchen, und räum' ein bischen auf. Wir könnten bald Besuch kriegen –

Frau Pastorn

(indem sie einige Stühle beiseit sezt und den Tisch abwischt) Es ist alles so weit in Ordnung – zwei Betten

 aufge-

aufgemacht und die Küche bestellt. Sie mögen kommen, die lieben Herren.

Pastor.

Ja, es sind auch alle Friedrichs Kinder, unsre Brüder! – Sieh, da ritt ein junges Cornetchen hin, das kaum sechszehn zählen mag. Da heissts einmal recht: jung gewohnt, alt gethan – Wo ist unsre Jette?

Frau Pastorn.

Mit Amtmanns Mienchen, oben in der Seitenstube. Sie haben auch zugesehn.

Pastor.

Nun sind sie vorbei. Dort am Ende des Dorfs stehn sie aufmarschiert.

(Trompeten stossen nochmals ein, ganz von weitem.)

Lauf! hol's Mädel 'runter. Du weinst?

Frau Pastorn.

Ach Gott! Wenn ich gedenk', wie wenig von den hübschen Leuten zu den Ihrigen zurückkommen werden; wie manch liebes Mutterkind vielleicht ins Gras beissen mus – und denn ... ach, lieber Mann! werden sie nicht wieder nach Böhmen hineinmarschieren? hernach sind wir ja dem Anlauf der Feinde von neuem ausgesezt – Noch hab ich

unsre

unsre Drangsale im vorigen Kriege nicht vergessen – werde sie nie vergessen.

Pastor.

(indem er ihr in den Backen kneift)

Laß das nur, Mütterchen! Gott hat noch alles gut gemacht. Er wirds auch ferner. Wir wollen's ihm vertraun – Vielleicht ists Friede, eh wirs uns versehn.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Jette kömmt eilig herein, hernach ein Wachtmeister.

Jette (freudig).

Ein Husar! ein Husar! liebe Eltern!

Pastor.

Wo denn?

Jette.

Da kommt er – bringt vielleicht Einquartierung!

Wachtmeister

(tritt herein).

Pastor.

Willkommen, mein Freund!

Wachtmeister.

Ihr Diener! Sind Sie der Herr Pastor Loci?

Pastor.

Ich bin der Geistliche dieses Dorfs. Mein Name ist Ulrich. Was ist zu Diensten?

Wachtmeister.

So hat mich der verdammte Küster .... Warte du! Verzeihn Sie, Herr Pastor, ich dacht, Sie hiessen Loci. Der Maulaffe nannte Sie ja so. Da! (indem er einen Zettel hinreicht) In Ihre Pfarre käm unser Major, nebst Ordonnanz und Bediente, wenn Sie's erlauben. Ich weis wol, daß die Herren Pastores frei sind; aber es ist Krieg, und ein braver Stabsofficier verdient ja wol ein Stübchen beim Pfarrherrn.

Pastor.

Ich bin auch bereit – sub conditione, daß kein Recht daraus entstehe.

Wachtmeister.

Das solls nicht. Vielleicht bleiben wir nur kurze Zeit – 's ist ein seelenbraver Mann, der

Major,

Major, und ich bitt' um gute Aufnahme für ihn.

Pastor.

Alles, was mir Gott beschert hat, steht ihm zu Dienste. Ich hoff, es soll ihm in nichts abgehn. Der Herr Obristwachtmeister wird vorlieb nehmen.

Wachtmeister.

Das wird er, wie alle Soldaten. Er ist nicht von viel Facon.

(Frau Pastorn spricht heimlich mit ihrem Mann.)

Pastor.

Hast Recht, Kind! Ein guter Einfall! Herr Unterofficier oder Herr Wachtmeister! Einen Schnaps zum Frühstück! Nicht wahr? – Geschwind, Jettchen! Auch was zum Zubiß.

(Jette ab.)

Wachtmeister.

I nu, so was schlag ich nicht aus. Die geistlichen Herrn halten sich gemeiniglich auf ein gutes Gläschen Rosoli oder Lachs –

Pastor.

Wenigstens einen guten Breslauer. Davor steh ich!

Wachtmeister.

Auch gut! Es fiel ein dicker Nebel, als wir früh ausritten. Brr! (schaudert sich) und wir machten heut drei tüchtige Meilen.

(Jette bringt Brandwein und Semmel, auf einem Teller.)

Pastor

(schenkt ein und reichts hin). Wohl bekomms!

Wachtmeister.

Ihre Gesundheit! – Kein übel Quartier bei Ihnen, Herr Pastor! Ein so braver Wirth! solche gute Mutter und – so ein hübsches Töchterchen! Nun, unser Major ist schon ziemlich drüber weg; aber so bei feindlichen Invasionen mögen Sie sich schon hüten. Sie wohnen überdies hier auf der Grenz!

Pastor.

Wohl wahr! (indem er während des folgenden noch einmal von neuem einschenkt) Also ist der Herr Major ein

ein so sehr braver Herr, wie Sie sagen. Wie heisst er denn?

Wachtmeister.

von Volkmar. Ja, brav ist er. Das weis der König und die ganze Armee. Im lezten Kriege war er noch Rittmeister. Er ist reich – kann keinen Exces leiden, und, Notabene! mag zu Zeiten gern mit vernünftigen Geistlichen umgehn – – Gelehrten Herr Pastor! im Vertraun! Sie sind mir Dank schuldig, daß ich ihn hieher und nicht aufs Amthaus verlegt habe.

Pastor.

Ich dank Ihnen auch, Herr Wachtmeister! (will nochmals einschenken.)

Wachtmeister.

Nein, nicht mehr! Ich danke auch! – Nu wollt ich, daß es morgen wieder vorwärts und auf den Feind gienge. Das wünschen wir alle. Sehn Sie! aufschneiden ist meine Sache nicht. Auch kanns der Major nicht leiden. Aber bei meiner Seel! . . . . Genug, Herr! Sie sollen vom Wachtmeister Beller hören. Nun muß ich fort –

Jette

(am Fenster). Da kommt er schon, Papa!

Wachtmeister.

Wer kommt? Kind!

Jette.

Der Major!

Wachtmeister.

Basta! – Guten Dank!

Pastor.

So leben Sie wohl! – Meinen Rock und Perücke, Frau!

Frau Pastorn.

Gleich.

Wachtmeister

(kömmt zurück). Bleiben Sie, Frau! (zum Pastor) Der Major nimmts gar nicht übel; bleiben Sie, wie Sie da sind.

Pastor.

Nun, wenn Sies glauben.

Wachtmeister.

Ja doch. Adieu!

Pastor.

Gott nehm Sie in Schutz! (schüttelt ihm treuherzig die Hand) Alle brave Husaren müssen leben!

Wachtmeister.

Obligirt! – die Bibelhusaren mit eingeschlossen! (geht ab.)

Pastor.

Recht gut! wenns nur der Major nicht übel nimmt –

Frau Pastorn.

Das wird er nicht.

Pastor.

Komm. Wir wollen ihm entgegen.

Jette.

Da ist er schon, Papa.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der Major, nebst Bedienten.

Pastor.

Gott sei mit Ihnen und mit uns allen! (indem er dem Major die Hand reicht).

Major
(der ihn vertraulich bey der Hand schüttelt und umarmt).

Guten Morgen, lieber ehrwürdiger Alter! — Können und wollen Sie mich, meine beiden Kerl und unsre Pferde wol beherbergen? Vielleicht nur bis morgen, wo wir die Remonte empfangen. Vielleicht auch länger.

Pastor.

Kommen Sie, theurer Kriegsmann, Sie sind mir ein Gesegneter des Herrn. Meine Priesterhütte ist die Ihrige, und alles, was sie vermag, ist für Sie. (zu seiner Frau) Hier, Mütterchen! Mädchen! laßt euch unsern lieben Gast empfohlen seyn!

Frau Pastorn.

Von Herzen uns allen willkommen, Herr Obristwachtmeister! (Jette macht einen tiefen Knix und holt einen Stuhl herbei.)

Major.

Sie sind allerseits zu gütig. (indem Wilhelm dem Major den Pelz und die Mütze abnimmt, wobei die Frau Pastorn und Jette gern hülflich seyn wollen) Mit Ihrer Erlaubnis! — Keine Bemühung, Frau Pastorn! ich verbitte sehr —

Pastor.

Nun, liebes Trutchen, es ist bald Mittag. Der Herr Obristwachtmeister hat einen weiten Marsch gemacht. Mach Anstalt!

Frau Pastorn.

Den Augenblick.

Pastor.

(indem sie herausgehn will). Gieb her von allem, was du hast, das Beste! — und du, liebe Jette! decke, in der grossen Stube heut. Hörst du?

Jette.

Jette.

Bin schon dabei, Papa. (eilends fort.)

Major.

Viel zu viel Umstände, meinetwegen . . .

Pastor.

Gar nicht! gar nicht! – Nicht wahr, Herr Obristwachtmeister? Sie nehmen vorlieb mit dem, was wir haben, was uns Gott gab?

Major

(ergreift seine Hand). Ja, lieber guter Vater, mit allem, und bezahl auch alles gern und gut.

Pastor

(den Kopf schüttelnd, sieht ihn lächelnd an). Ei, ei, ei! „Alles gern und gut bezahlen?" und – „lieber „guter Vater?" Wie sollt sich das reimen! (laut) Jettchen! Jettchen!

Jette.

(kömmt zurück) Was befehlen Sie?

Pastor.

Pastor.

Hätt' ich doch bald was vergessen. Lauf, Kind! zuerst eine Flasche zum Frühstücken herauf!

Major.

Liebster, bester Priester! ...

Pastor

(sieht nach der Uhr). Ja, ja! es ist erst eilf Uhr. (ihr nachrufend) Vom besten! von Nummer 2. Hörsts auch?

Jette

(von aussen). Ja, Papa!

Major.

Das arme Kind! Wirklich, ich verbitt das.

Pastor.

Ei, nicht doch. – Auch ein Pfeifchen, Herr Major! Nicht? Blos um den Appetit zum Wein zu reizen – Jezt verzeihn Sie! Nur einen Augenblick!

Major.

Nur nicht, sich umzukleiden, Alter! Wozu so viel Umstände?

Pastor.

Nun denn — nur in der Wirthschaft, wenn Sies erlauben.

Vierter Auftritt.

Major allein.

(sieht ihm erstaunt nach) Herrliche Menschen! so bieder und brav! — So viel fromme Einfalt und Natur! So viel Gutherzigkeit! — Und das Mädchen! das Mädchen! — Was ists, das hier unter meinem Dollmann sich so sonderbar bewegt? (einen Augenblick in Gedanken) Sieh, da hab ichs! O mein Herz! mein Herz! (er trocknet sich die Augen) Solch ein Weib, solch eine Tochter, wie dieser Engel — beide sollten einst mein seyn. (er seufzt) Still, da kommt sie!

Fünfter Auftritt.

Major und Jette.

Letztere bringt eine Flasche Wein und zwei Gläser. Sie sezt etliche Stühle zurecht.

Major

(zur Seite über einen Stuhl gelehnt, sieht ihr aufmerksam zu).

Da steh ich und gaff sie an; habs Herz nicht, sie anzureden. (er tritt näher, will reden, indem er seinen Bart von beiden Seiten streicht, kommt aber wieder zurück) Pfui, Husar! Sie hats gemerkt und erröthet. (mit Verwirrung) Was nun? –

Jette

(steht neben dem Tisch). Wollen Sie nicht die Gnade haben, sich niederzulassen?

Major

(vorbeugt sich und tritt etwas näher). Gehorsamer Diener! –

Jette.

Der Herr Pastor wird wol bald wieder herein kommen.

Major.

Major.

Der Herr Pastor? – Angenehmes Kind! Nicht Ihr Herr Vater? (bei Seite) Nun gehts ja!

Jette.

Nicht mein Vater; und doch auch mein Vater. Wenigstens liebt er mich, und ich ihn so.

Major.

Also eine Verwandte? Schon lange bei dem rechtschafnen Alten?

Jette.

Von meiner Kindheit an.

Major.

Also wol eine Waise? Bestes Kind! wenn ich eine solche Tochter hätte, ich dächt, ich wär Gottes liebster und glücklichster Sohn. Aber sagen Sie mir doch . . .

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und der Pastor, hernach Wilhelm.

Pastor.

Alles richtig, Herr Obristwachtmeister! Ihre Leute essen, ihre Pferde fressen; und nun lassen Sie sich's wohl seyn bei uns.

Major.

Das will ich, rechtschafner Alter! das will ich!

Pastor.

Noch kein Pfeifchen? Ei, ei, Mädchen! bring doch Gewehr und was zu laden! – auch die Lunte vergis nicht. (Jette ab.)

Major.

Ich hab mein türkisches Rohr bei mir. Erlauben Sie! (ruft) Wilhelm!

Wilhelm.

Herr Obristwachtmeister!

Major.

Meine Pfeife! – und gestopft!

(Wilhelm ab.)

Pastor

(hat eingeschenkt). Sie werden mir dann und wann die Soldatenterminologie verzeihn. Ich war auch einst ein Apendix zum Soldaten.

Major.

Feldprediger also?

Pastor.

Ja.

Major.

Und wo da?

Pastor.

Bei den ehmaligen Normann, jezt Lottumschen Dragonern. Den ersten und zweiten schlesischen Feldzug hab ich mit versucht.

Major.

Desto besser! Willkommen, alter Herr Kriegskamerad! (ergreift sein Glas.)

Pastor

(stößt an). Auf gute Campagne, Herr Obristwachtmeister! (sie trinken.)

Major.

Major.

Die gebe uns Gott! – oder lieber den Frieden! (Während des Folgenden bringt Jette, die ab- und zugeht, zwei gefüllte Pfeifen und Licht. Der Bediente bringt seinem Herrn das Rohr, worauf er wieder abgeht.)

Major

(unterm Anzünden). Wer's versucht hat – dem verlangt's nicht mehr. Es sind nun so ziemlich funfzehn Jahr, als wir uns in dieser Gegend fast Tag und Nacht, mit dem Säbel in der Faust, 'rumtummeln musten. Damals war ich noch ein junger, roher, wilder Soldat, der gern einhaute, und wenn's zum Niedersäbeln gieng, an alles andre nur beiläufig dachte. Aber jezt, lieber Alter! erinnre ich mich jener blutigen Auftritte mehr mit Menschengefühl, und – dann schaudert michs.

Pastor

(schüttelt ihn bei der Hand). So gefallen Sie mir noch mehr. (schenkt ein) Ja, ja! auch ich könnte manch Lied vom Elend des Krieges anstimmen – Doch, lassen Sie nicht verrauchen!

Major.

Besonders drängt sich mir die trübe Erinnerung eines überaus schrecklichen Auftritts vor

die Seele; eines Auftritts – ach! ich sprach niemals gern davon – Auch ists ja vorbei! Gottlob! vorbei und überstanden! Wollen vom Gegenwärtigen reden – (sucht eine Thräne zu verbergen) Fragen Sie mich, Herr! Geschwind! fragen Sie mich was!

Pastor

(vor sich). Ja, was denn? Ist mir's doch ganz weich – – Wie war Ihr Marsch, Herr Obristwachtmeister?

Major.

Im Gebirg' oft sehr schlimm, hier im flachen Lande noch ganz erträglich. Freilich, die Nachrichten unsrer jungen Officiers übertreiben alles. Doch wer sieben Jahr hinter einander, in Frost und Hitze, solche Märsche gemacht hat, als ich und meine alte Kameraden, der nennt das heutige nur eine Reise zum Vergnügen, in zahlreicher Gesellschaft.

Pastor.

Wohl wahr! Aber wie lauten denn die Nachrichten vom Frieden?

Major.

Major.

Man arbeitet dran. So viel ist zuverlässig. Aber daß er zu Stande kommt, davon wollen meine Husaren nichts wissen. Ich glaubs wohl. Sie mögten lieber heut als morgen wieder einhauen. - Was mich betrift, lieber Pastor - ich hab Beruf zum Soldaten, und Lust zum Metier, das ich treibe. Ein Wüstling bin ich auch nicht mehr; aber meinen Säbel kann ich noch brauchen, und wenns so seyn soll, werd ich ihn als braver Husar brauchen – Also „Krieg?" Wohl! ich bin da mit Arm und Säbel? – „Friede?" Noch besser! ich steck ihn gern in die Scheide, und sag: Würger, da ruhe! – und so, glaub ich, denkt Vater Friedrich auch.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Hubert.

Jette.

Ein Husar, Herr Obristwachtmeister!

Major

(sieht sich um). Ha, ha! Rapport!

Hubert.

Melde, daß bei der Schwadron nichts vorgefallen. Mannschaft und Pferde sind gehörig untergebracht.

Major.

Gut! – daß nur keine Klagen einlaufen! Niemand soll seine Wirthsleute turbiren, oder mehr verlangen, als ihm zukommt. Lasst auch den Pferden nichts abgehn! – Weiter wüsst ich vorjezt nichts. Morgen früh, Hubert! komm zu mir. (Hubert will abgehn.)

Pastor

(steht auf). Wie ists? guter Freund! hat er auch schon gegessen und getrunken hier im Dörfchen?

Hubert.

Ich habs; aber . . .

Pastor.

Nun, „aber?" Was fehlt? Lieber!

Hubert.

Ach, (leiser) ich hab keinen Toback, und dann bin ich immer nicht satt.

Pastor

Pastor

(läuft, zieht eilig die Schublade unterm Tisch hervor, wo er ein Pack Toback herausnimmt). Da, braver Husar, nimm, rauch, und sei frölich!

Hubert.

Dank Gott, Herr! nun bin ich zufrieden. (will fortgehn.)

Pastor.

Heda! he! Freund! zurück! (er schenkt sein Glas voll Wein ein) Mit Erlaubnis!

Major.

Geben Sie ihm mein Glas. Husar mit Husar schickt sich besser!

Pastor.

Ei, ei! – da trink er, lieber Kriegsmann! Gott gesegn's ihm! Auf unsers Vaters Friedrichs Gesundheit!

Hubert

(trinkt aus.)

Pastor

(schenkt nochmals ein). Und dies auf seines Majors!

Hubert

(nimmts). Von Herzen! Den braven grauen Wirth des Herrn Majors gleich mit eingeschlossen. – Bezals Gott! (ab.)

Achter Auftritt.

Major, Pastor und Jette, die ab und zugeht.

Pastor

(sieht ihm nach). Was für ein Husar! Herr Obristwachtmeister! Wie dazu geboren!

Jette.

Was das für ein Schnurbart war, Papa! Hu! –

Pastor.

Ein recht martialisches Gesicht! Ob der Mann auch so brav seyn mag, wie er aussieht?

Major.

Gewis, Herr Pastor! der Alte ist einer der Bravsten bei meiner Schwadron. Ich könnt Ihnen viel davon erzälen.

Pastor.

Nun, so hab ich also dem Gott **Mars** ein Rauchopfer gebracht – O lieber Herr Obristwachtmeister, Sie müssen mir gelegentlich alles, was Sie von ihm wissen, erzälen. Auch dächt ich, Sie legten ihn Morgen zu mir ins Quartier hieher. Wollen Sie das?

Major.

Beides. Um die Erlaubnis zu leztern wollt' ich eben selbst bitten, denn der Kerl ist mir wegen seiner leserlichen Hand als Schwadronschreiber beinöthig. (zu Jetten) Also gefällt Ihnen mein alter Husar?

Jette.

Recht sehr – und da er auch so brav ist, dächt' ich, Sie nähmen ihn noch heut zu sich her. Nicht wahr, Papa? Bitte, bitte, Herr Obristwachtmeister!

Major.

Es kann Rath werden, kleiner Engel! Weil Sie's wollen! Um einen **Kus** thät' ich wol noch mehr.

Pastor.

Na, Jette! marsch! – zier dich nicht!

Major

(zu Jetten, die unentschlossen und verschämt steht).

Kommen Sie! So ein Kus von 'nem alten Major mag wol eben das seyn, wovon geschrieben steht: „Ein Kus in Ehren" u. s. w. Ist doch Papa bei uns! – oder gehn Sie, küssen Sie erst ihn, damit Sie in Gang kommen!

Jette

(küsst den Pastor, und sagt etwas leiser).

Ich bin ihm recht von Herzen gut, Papa – aber der Schnurbart! . . .

Major.

Also der Schnurbart? der ists? Sie haben Recht! – Aber so! Nun sehn Sie! (indem er den Bart heraufnimmt.)

Jette

(küsst ihn).

Major

(der beide Hände auf ihre Schultern sinken lässt, und sie gerührt ansieht). Liebes Kind! –

„Schöne Tage müssen nie
Deinem Leben fehlen!

Denn der Himmel giebt sie ja
Einzig schönen Seelen."

(vor sich) Sieh! wo sas denn das noch?

Pastor

(wischt sich heimlich die Augen).

Jette

(die es bemerkt, fängt an zu weinen, und macht sich vom Major los, indem sie seine Hand küsst).

Major.

Was war das, Kleine? — Ich glaubt' mich im Himmel, und, Kind! da weis man ja wol vom Händeküssen nichts . . . (er schnaubt sich heftig, um seine Rührung zu verbergen.)

Pastor.

Geh nun, Liebe! Sieh, woran's liegt; mach, daß wir essen.

(Jette ab.)

Major.

Sie haben da ein süsses Geschöpf, Herr! Gott behüt's Ihnen!

Pastor.

Das wird er! – Sie allein hat mir den Verlust meiner zween Söhne erträglich gemacht. Es ist, als wär sie meine Tochter.

Major.

Also nicht Ihre Tochter? Wie sind Sie zu einem so artigen Pflegekind gekommen?

Pastor.

Ihre Geschichte, so im Zusammenhang – ich bleib Sie Ihnen aufs nächste mal schuldig, Herr Major! hätte mich beinah 'mal versucht, ein Romänchen zu schreiben. – Ja, wieder auf meine Söhne zu kommen! (indem er einschenkt) Der eine starb als Feldjäger bei Leuthen an der Seite des Königs; also einen rühmlichen Tod! für seinen und meinen König! – Nun, das Restchen! Auf Vater Friedrichs Gesundheit! (stößt an).

Major.

Wird fast zu viel, lieber Alter! Ich hab geraucht!

Pastor.

Nicht doch! Es ist für Vater Fritze! Ich find' kein Aufhörens wieder, so bald ich von Ihm reden kann.

kann. Was macht er wohl jezt? Was haben Sie für Nachrichten?

Major.

Keine als gute. Er ist gesund und bereist seit kurzem alle Grenzpostirungen. Dieser Tagen erwart ich Ihn auch hier in unsrer Gegend.

Pastor.

Das wäre! So kriegt' ich Ihn vielleicht noch einmal auf dieser Welt zu sehn? – Ach, ich schäme mich nicht, daß mir die Augen überlaufen. Ich wollte jezt, meine beide Jungens wären Husaren gewesen, wie Sie, und zu seinen Füssen niedergehauen – so hätt ich ja wol noch eine Stufe im Himmel mehr! Nicht, Herr Obristwachtmeister?

Major.

Komm, Alter! las mich davor die starren grauen Stoppeln deines Barts küssen! (umarmen sich. Einen Augenblick nachher Frau Pastorn und Jette.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Frau Pastorn. Jette.

Frau Pastorn.

Es ist angerichtet. Verzeihn Sie, Herr Obristwachtmeister, daß es etwas lange gewährt hat.

Major.

Nichts zu verzeihn, Frau Pastorn. Wir sind indes auch nicht müssig gewesen; haben getrunken und geküsst, daß wir schon halb satt sind. Kommen Sie! (er fasst ihren Arm. Während des Abgehns) Gut, daß mir's beifällt! Pardonniren Sie's, Frauchen! (ruft) Ordonnanz!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Blitzer.

Major.

Sag dem Reitknecht, daß gleich nach dem Essen zwei Pferde parat stehn. Ich mus zum General nach Neisse.

Pastor.

Pastor.

Und kommen doch heut wieder zurück? Es ist ja nur einige Meilchen von hier –

Jette.

Sie wollen uns schon verlassen?

Frau Pastorn

(bittend). Ei, nicht doch!

Major

(zu Jetten). Nur höchstens auf vier Stunden, Liebchen! (zu Blitzer) Und dann geh zum Unterofficier Hubert, und sag ihm, so bald er gegessen, sollt' er aufpacken. Er müsste hier bei mir im Hause sein Quartier nehmen. (zur Frau Pastorn) Da, der Herr Pfarrer und Jettchen haben's so befolen – (wieder zu Blitzer) Sein Pferd soll mit meinen versorgt werden. Hast's verstanden?

Blitzer.

Recht wohl, Herr Obristwachtmeister!

(ab.)

(Die Uebrigen gehn zur Mittelthüre heraus. Nach einer Weile kommt Carl Werner.)

Eilfter

Eilfter Auftritt.

Carl Werner allein.

Sie sind schon bei Tische – Ich wollt, daß mir's auch schmecken könnt. Sapperlot! über die verwünschte Einquartierung! Die fatalen überlästigen Soldaten! Ich wünschte, sie ständen alle vor Wien und jenseit Wien und überall, nur nicht hier! Seit mir der Vater das Stückchen von 'nem Husarenlieutenant und seiner Schwestertochter erzählt hat, seitdem mag ihnen der Teufel traun, ich nicht! – Schön! der König führt sie hin gegen den Feind, und uns rauben sie die Mädchen. Verflucht! – Jette, Jette, Jette! Ich wollt' nur, ich könnt' sie belauschen. (indem er auf den Zehen zur Thüre schleichen will, tritt Jette herein.)

Zwölfter Auftritt.

Carl Werner. Jette.

Jette.

Ach, da bist du ja! (indem sie freudig auf ihn zuläuft) Lieber Junge! wie war dir's möglich, dein liebes Mädchen so lange unbesucht zu lassen? Hab dich

dich doch nicht beleidigt? Wie söllt ichs wol können, liebster Carl? – dich, den ich mehr liebe, als mich selbst? – Warum bist du denn weder gestern noch vorgestern gekommen?

Carl Werner

(Kalt) Wir haben Einquartierung.

Jette.

Das ist die Ursach? Aber da hätt'st du doch wol auf einen Augenblick kommen können, daß ich dich nur gesehn hätte – Heut kommst du doch gewis? Du find'st mich unter der grossen Linde, wo ich auch gestern und vorgestern auf dich gewartet. Wirst du kommen?

Carl Werner,

(indem er mit dem Hut spielt) Wenn ich kann.

Jette.

Was wirst du nicht? – Wir haben auch Einquartierung. Einen Obristwachtmeister von den Husaren. Ach, lieber Carl! was für ein Mann das ist! Gar nicht, wie sonst die Husaren sind. So sanft, so gut, so liebreich gegen jedermann...

Carl Werner.

So?

Jette.

Und so väterlich gegen seine Leute – Ich dächt, der könnt' dir keinen niederhauen; und doch hat er's ehdem gethan, und gern gethan, und wird's noch thun.

Carl Werner

(auffahrend) Daß dich! – (er sezt sich.)

Jette.

Was hast du denn?

Carl Werner

(gleichgültig). Nichts! nichts! – Hör, Jette! ich will dir's schon wiedererfahren, wenn du dich mit dem Husaren abgiebst und dich wegwirfst.

Jette

(halbweinend, indem sie fortwill). Fängst du schon wieder an?

Carl Werner.

Na! Las gut seyn! Heul mir nur nicht! Euer Obristwachtmeister mag wol, wie du ihn be-

schreibst,

schreibst, recht gut seyn; aber hör, Jette! nimmt dich doch in Acht. Hörst du's, Jette? – „Was der Hagel den Saaten, das sind uns die Soldaten!" weisst du wol? das sangst du sonst oft. Diese Schnurbärte haben dir im vorigen Kriege viel Verwüstung angerichtet, Städte zerstört, Dörfer weggebrannt, und viel, viel tausend Mädchenherzen mit Sturm und mit Accord erobert, und fast alle unglücklich gemacht. Meines Vaters Schwestertochter, der gieng's auch so – Las dir's nur von meinem Alten erzälen. – Es kam dir 'nmal ein Husarenlieutenant aufs Amt, und verführt's Mädchen, und ... hernach gieng er davon, und das arme Ding hatte ein trauriges, schreckliches Schicksal. Merk dir das, liebe Jette! Trau du ja keinem Husaren zu viel.

Jette.

Ich will auch nicht, ich versprech dir's; aber ihm darf ich schon traun. Sollt'st ihn nur sehn.

Carl Werner.

Na, ich sag dir's, es ist nur so, so! mit den Pelzen, – und wenn's hernach ein Unglück giebt, mag sich der Teufel mit den Leuten abgeben. Sie kennen dir keine andre Entscheidung, als die mit dem krummen Eisen hier. (er zeigt auf

die linke Hüfte) Hör, Jette! Mädel! Wenn du mir untreu würdest ... Sapperlot! ich müst' desperat werden. Gieb mir 'nen Kus! – So! Nu mus ich aufs Amt zurück. Sie vermissen mich sonst.

Jette.

Ich hatte mich auch nur so vom Tische weggeschlichen. Adieu! – Kömmst doch heut Abend gewis?

Carl Werner

(im Abgehn). Ja doch – Aber nimm dich in Acht, Jette! Hörst's?

Jette.

Schon gut! (sie läuft eilig durch die Mittelthüre.)
(Carl Werner geht zur Seite ab.)

Zweiter

Zweiter Akt.

Gegen Abend.

Erster Auftritt.

Pastor, Frau Pastorn und Hubert sitzen um einen Tisch, auf welchem etliche Lichter stehn. Pastor und Hubert rauchen. Lezterer trinkt. Frau Pastorn strickt.

Frau Pastorn.

Es ist ein rechter lieber Herr, der Herr Obristwachtmeister! Ich wollt, er könnt' immer bei uns bleiben.

Hubert.

Er mögt's wol selbst wollen – bei so lieben Wirthsleuten! Ich kann's Ihnen nicht gnug danken, Herr Pastor! daß Sie mich zu sich hernahmen. Gott vergelt's Ihnen! Mein armer Bauer hatte kaum's liebe Leben, und sollt mich noch tractiren. 's jammerte mich recht! Ja, ehdem war's meine Sache, solche Leute zu schin-

den, sie bis auf den lezten Blutstropfen zu pressen.

Pastor.

Ehdem? Ei, ei! –

Hubert.

Ja, lieber, ehrwürdiger Herr! damals dient' ich aber noch nicht bei den Preussen – Unser Obristwachtmeister war noch Lieutenant, als ich im vorigen Kriege gefangen ward.

Frau Pastorn.

Gefangen?

Hubert.

Ja! aber nicht eher, (er zeigt aufs Gesicht und den Kopf), bis ich halter meine zehn Blessuren weg hatte – Ich nahm Dienste, und kam, zu meinem Glück, unter Volkmars Schwadron. Unter ihm ward ich erst Soldat.

Pastor.

Also, Herr Hubert! ist er wol ganz von des Majors Zucht?

Hubert.

Hubert.

Lassen Sie mir's „Herr" weg, wenn Sie mir gut sind! – Von des Majors Zucht? Ja, das bin ich, und schäz mich deswegen glücklich.

Pastor.

Brav so! Schenk er sich ein – Und wie es scheint, ist der Major ihm auch gut. Er mus wol meistentheils um ihn seyn?

Hubert.

So ziemlich, seit er den alten Gräber versorgt hat. 's ist auch 'ne Lust, ihm zu dienen. Aber so gütig wie er ist, so glaub ich doch, daß keiner bei der Schwadron ist, der sich vor ihm nicht mehr fürchtet, als vor unserm Herrn Gott.

Frau Pastorn.

Also kann der Major auch wol böse werden?

Hubert.

Böse? Der tausend! Entsezlich böse, wenn er anfängt! Vor zwei Jahren lies er mir einmal funfzig Fuchtel aufzälen, die schmerzen mir noch.

Frau Pastorn.

Ei, ich dächt, es wär kaum möglich, daß ein so guter, sanfter Mann so böse werden könnte.

Pastor.

Kind! bei den Soldaten ist's nicht anders. Da heissts: wo Zucht ist, ist Strafe! – Was ich fragen wollte: ist der Major verheirathet?

Hubert.

Gewesen. Er hat weder Frau, noch Kinder.

Pastor.

Und der alte Gräber, von dem er sagte, war der in's Majors Diensten?

Hubert.

Nein! er war der ältste Husar bei der Schwadron, so wie ich jezt, und seit der Major Rittmeister war, kam er fast nie von seiner Seite. Der arme Teufel wurde seit Freiberg invalide. Da hat der Major Caution für ihn gestellt, und ihm zu einem Einnehmerdienst verholfen, in 'nem Städtchen, ein paar Meilen von hier – ich glaub, es heisst Leobschüz.

Frau Pastorn.

Ach, Kind! wol gar der alte Zolleinnehmer in Leobschüz – Er hat einmal in unserm Dorf Gevatter gestanden.

Hubert.

Alt ist er; beinah achtzig. Hatte damals kaum noch dreizehn Haare auf dem Kopf, die nun ziemlich eisgrau seyn müssen. Den braven Kerl hätten Sie als Jüngling oder Mann sehn sollen! – Sehn Sie, als Husar betrachtet, bin auch ich ein schöner alter Kerl, und unsre ganze Schwadron, Mann für Mann, sind ausgesuchte Leute, die dem Major einen schönen Thaler Geld kosten; – aber seines Gleichen giebt's doch nicht! selbst ich kam ihm bei weitem nicht gleich. Er hatte eine Stärke im Arm, wie ein Riese. Hab ihn einmal gesehn einen feindlichen Husaren bis aufs Kinn spalten, und, mein Seel! der Kerl hatte einen Kopf, wie Goliath.

Frau Pastorn.

I, Gott behüte!

Hubert.

Ja, da ist denn nichts mehr zu behüten, Frau Pastorn! – Ein andermal, als der Major so schwer blessirt ward . . .

Pastor.

Um Verzeihung! Wer ist da? (zu Blitzer, der den Kopf zur Thüre hineinsteckt.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Blitzer.

Hubert.

Ha, unsre Ordonnanz! Was bringst du?

Pastor.

Nur näher, Freund!

Blitzer.

Halten Ihr Ehrwürden zu gut! Ich dacht, Herr Hubert würd' allein seyn – wollt' ihn nur willkommen heissen bei uns.

Hubert.

Dank, Blitzer! (zum Pastor) Den stuzt der Obristwachtmeister erst zu, und in dem Jungen steckt was. Volkmar hat ihn sehr lieb – Sonst nichts, Blitzer?

Blitzer.

Nichts – und ich will auch wieder gehn.

Pastor.

Nicht doch, mein Freund! Hier trink er erst einmal. Bring noch ein Gläschen, Frau! – Da, sez er sich, wenn's Herr Hubert erlaubt.

Hubert.

Komm, sez dich hier neben mich. Meine guten Alten nehmens nicht übel – Wie geht dir's?

Frau Pastorn

(bringt ein Glas).

Pastor

(schenkt ein).

Blitzer.

Nun, noch geht's ja eben nicht zum schlimmsten. Wenn wir nur hier nicht lange müssig liegen müßten!

Hubert.

Müssig? Wie meinst du das? Wir kommen ja erst. Und werden wir nicht einen Tag um den andern manövriren?

Blitzer.

Das wohl! Ich wünscht' aber, wir manövrirten erst wieder dem Feind entgegen!

Hubert.

Hast du denn so 'ne Begierde, wieder an den Feind zu kommen?

Blitzer.

Ja, Herr Hubert! ich wünscht', wir rückten heut aus. Aus dem Liegen hier kann doch nichts werden.

Hubert.

Bravo, Blitzer! Ich hör das gern. Du wirst, wenn du so bleibst, ein braver Kerl – Nicht wahr, Herr Pastor?

Pastor.

Gewis, das denk ich auch.

Blitzer.

„Wenn ich so bleib?" Nein, Herr Hubert! Nein, Herr Pastor! das thu ich nicht. Jezt bin ich noch nichts. Blos Lehrjunge! – So, wie Sie und die Alten bei der Schwadron will ich werden, und dann werd ich ein braver Kerl seyn.

Hubert.

Hubert.

Gut, gut, Blitzer! Hast einen guten Vorsatz; führ ihn nur aus! Vorjezt trink eins! Mit Erlaubnis! – Aber hör, Pursche! du bist lustig, das ist schon gut; magst's auch bleiben; aber schlag dich nicht auf die liederliche Seite! Hörst's? – Der Obristwachtmeister hält streng auf Ordnung.

Blitzer.

Das werd ich niemals. Der Obristwachtmeister soll schon mit mir zufrieden seyn. Kommt er bald zurück?

Hubert.

Er könnt schon zurück seyn. Der General hat ihn vielleicht aufgehalten.

Blitzer.

Wenn er doch die Ordre mitbrächte zum Marschieren! – Bei den etlichen Scharmützeln gings scharf genug. Sagen Sie, sind die feindlichen Husaren alle so brave Kerl?

Hubert.

Brave Kerl, bei Gott! Sie haben's uns im vergangnen Krieg bewiesen – haben mir oft so

stark

stark eingeheizt, daß ich Blut geschwizt habe. Fürwahr, Herr Pastor! wer den feindlichen Völkern Muth abspricht, der kennt sie nicht, oder verläumdet sie. Alles wär gut, bis auf ihre nächtliche Ueberfälle! Pfui! krochen da oft, wie die Hunde, auf den Bäuchen heran, und puf! paf! lagen ein paar Feldposten vom Pferde, und eh wir 'rankamen, ja fort waren sie wieder! – Brav sind sie sonst, Blitzer! besonders wenn's aufs Attakiren ankommt. Sie sind dir öfters über uns hergestürzt, wie ein Hagelwetter, das der Sturm heraufjagt.

Blitzer.

Nun, so ist mir's recht. Mit verzagten Schurken mag ich mich nicht gern 'rumhauen, 's bringt keine Ehre – Ich wollt', wir könnten morgen wieder einhauen.

Hubert.

Geduld, Blitzer! 's kommt auch. Aber hat dir's nicht da unter der linken Brust gepocht, als du sie zuerst sahst?

Blitzer.

Mir? Das hiesse ja, verzagt seyn!

Hubert.

Das nicht. 's thut's wol, guter Junge! Im Anfang gieng mir's auch so. Jezt bin ichs gewohnt.

wohnt. Im vorigen Krieg wurden wir so eingehezt, daß der Säbel fast nicht mehr in die Scheide kam. 's wird wieder so gehn.

Blitzer.

Ich freu mich drauf. Wenn ich nur erst einen solchen Bart hätte! – Ich seh drum gar nicht gern in den Spiegel.

Hubert.

Der Bart machts nicht aus, Junge! und deiner wird schon auch wachsen – Aber hör mal, Blitzer! zum guten Preussischen Husaren gehört noch mehr, als herzhaft einhauen und einen grossen Schnurbart haben.

Blitzer.

Was? Was denn noch, Herr Hubert?

Hubert.

Ich will dir das schon ein andermal sagen – Jezt trink aus! der Major möcht' zurück kommen.

Blitzer

(trinkt). Was ich Sie noch fragen wollte: ich darf doch wol plündern und Beute machen? Nicht?

Hubert.

Wenn du nur brav bist, um hernach plündern und Beute machen zu können; so bist du kein Preussi-

scher Husar. Doch ja, du kannst's. Hör aber, wie? Wenn du eingehauen, gesiegt und Gefangene gemacht hast, dann gehört dir das, was diese haben, und du kannst's ihnen nehmen. Wenn du aber ein rechtschafner Kerl bist, nimmst du ihnen nicht alles. Du must grosmüthig seyn — Im vergangnen Kriege macht' ich einmal einen Oesterreicher gefangen — Gieb, was du hast! — „Da ists" — er gab mir 'ne gut gefüllte Börse — Ist das alles, was du hast? fragt' ich — „Alles" — Alles nehm ich dir nicht. Da! Ich gab ihm eine Hand voll Geld zurück. Der Kerl sah mich an — „Sind die Preussischen Husaren alle so edelmüthig?" — Alle, war meine Antwort. Der König denkt edel. Unsre Officier und wir auch. Der Preussische Dienst will das so. Wir sind nicht blosse Miethlinge; wir dienen, um Ruhm und Ehre zu erwerben — „Hör, Camerad! schrie er, wenn dein Rittmeister will, giebst du mir meinen Säbel noch heut wieder. Ich nehm Dienste" -- Mein Rittmeister nimmt nicht jeden, der sich anträgt. Uns fehlt's an Leuten nicht; aber er leidet keinen bei der Schwadron, der nicht brav ist -- „Beim Teufel! Camrad! ich bin's. Siehst du? Hier eine! Da eine! Hier wieder eine! Noch viele unterm Pelz! die kriegt' ich halter wol nicht hinterm Ofen" - Kurz, ich sprach

für

für den Kerl, und der Obristwachtmeister gab ihm Dienste.

Blitzer.

Und er war doch brav?

Hubert.

Brav, troz einem bei der Schwadron. Bei Torgau hieb mir ihn ein tüchtiger Unger an der Seit herunter; aber den schickt ich ihm gleich auf der Stelle nach.

Blitzer.

Da, Herr Habert! meine Hand! Ich mach's just, wie Sie sagen.

Hubert.

Gut! – Nun geh; geh, Blitzer! und sorg für dein Pferd. Auch sieh nach unsern; denn der Reitknecht scheint mehr auf Menscher, als auf Pferde zu halten. Ein andermal, wenn du wieder zu mir kommst, will ich dir mehr sagen.

Blitzer.

Grossen Dank, Herr Hubert! – Grossen Dank, lieber Herr Pfarr! (ab.)

Dritter Auftritt.

Pastor, Frau Pastorn, Hubert.

Hubert.

Nun, was meinen Sie, Herr Pastor! und Sie, Frau Pastorin! was wird aus unserm Schüler werden?

Pastor.

Ich meine, das wird der ganze Hubert.

Hubert.

Ah, gehorsamer Diener!

Frau Pastorn.

Wenn die Preussischen Husaren alle so dächten ...

Pastor.

Wer würd' ihnen widerstehn, meinst du!

Hubert.

Sie haben Recht – Still! Kommt da nicht wieder jemand?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Jette.

Pastor.

'S ist nur meine Jette.

Hubert.

Woher des Landes, Kind? Warum hängt's Köpfchen? Hm?

Jette

(scheint verdrieslich und niedergeschlagen.)

Pastor.

Du hast wol schweren Herzenskummer, wie es scheint. Ist etwa Carl nicht gehörig erschienen? – oder mault er wieder, der böse Junge?

Frau Pastorn

(besorgt). Was ist dir denn, Liebe?

Pastor.

Nun, rede! Rede, Jette!

Jette.

Sie haben's ja errathen, Papa! da lässt er mich immer vergebens warten. Ich hab eine ganze Stunde unter der Linde gesessen. Ja, wenn er mir's nicht so gewis versprochen hätte . .

Pastor

(spottend). Es ist doch erschrecklich! (zu Hubert) Unsers Amtmanns Sohn! – Das junge Volk trägt 'ne Inclination für einander und wollen sich heirathen. Da läuft's nun! da hat sichs! (beiseit, zu Hubert) Sie werden's doch auch wol satt kriegen. (zu Jetten) Na, sez dich. Hast indes viel versäumt hier.

Hubert.

Armes Kind! – Wissen Sie was? Wenn der Pursch künftig nicht parirt, lohnen Sie ihn ab! auf der Stelle! und nehmen Sie mich! Bin 'n gesezter Kerl, auch's Commando ein bissel besser gewohnt –

Frau Pastorn.

Siehst du wol, arme Jette! „Wer Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen!"

Jette.

Schon gut! – Dort rechter Hand hinüber, liebe Eltern! hat man vor einer Weile Rauch und Feuer aufsteigen sehn. Es mochte wol nicht gar weit von hier seyn, wie unser Michel meinte.

Frau Pastorn

(die nebst ihrem Mann aufsteht). Die armen Leutchen, so es betroffen! –

Pastor.

Brennt es noch?

Jette.

Nein, jezt ist nichts mehr zu sehn.

Frau Pastorn.

Nun, so wollen wir hier bleiben.

Pastor.

Ja, Kind! Herrn Hubert Gesellschaft zu leisten. Könnten ja doch nichts helfen. (sezen sich wieder. Zu Jetten) Sez dich, sez dich, Jette!

Hubert.

Weil vom Feuer die Rede ist, sagen Sie mir doch einmal, lieber Herr Pastor! wie heisst denn

das Dörfchen dort linker Hand weg, nicht weit von hier, wo das grosse neue Herrschaftshaus steht?

Pastor.

Das ist Rothkirchen, so unter's hiesige Amt gehört. Das Oertchen ist im vorigen Kriege von den Feinden rein ausgebrannt worden. Ich war dort Prediger damals, und ward erst vor fünf Jahren hieher versezt.

Hubert.

So? Also mit abgebrannt, Herr Pastor? — Hm! Gott hat's Ihnen ja wieder gesegnet, wie's scheint. (indem er sich mit den Enden des Schnurbarts die Augen wischt) Und mir thut's leid, sehr leid, daß ich so ein Hund war.

Pastor.

Wie meint er das?

Hubert.

Ich war ja noch nicht bei den Preussen, Herr Pastor. Verzeihn Sie mir's, wenn Sie können! — Als unser Regiment heut in der Colonne nicht weit vom Dörfchen vorbeimarschirte, und mir die neuen Häuser hin und wieder entgegen leuch-

teten;

teten; auf meine Ehre! ich dacht', ich würd vom Pferde fallen. –

Frau Pastorn.

(zum Pastor) Ach Gott! lieber Mann! Herr Hubert hat doch nicht . . .

Hubert.

Halten Sie nicht ein! „Hat doch nicht?" – Was hat er nicht? Frau! Ja wol hat er – hat's angesteckt, und Sie und viel hundert Leutchen arm gemacht. Bin ich nicht ein unmenschlicher Kerl? (Alle sehn ihn erschrocken an; er fährt fort) Und noch wol mehr als das hab ich gethan, in der einzigen unseligen Nacht. Reden Sie! Sagen Sie, war ich nicht ein Bube? He?

Pastor.

Er war von unsern Feinden. Gott bediente sich damals seiner Hand, uns zu züchtigen. Ich denke, „der Herr hatt's gegeben, er hatt' es genommen"! – hat's auch wiedergegeben! (zu den Seinigen) Lasst uns ihn loben, Kinder!

Hubert.

Herr, solche Rache mus süs seyn! Mein Seel, Sie verdienten, Breslauscher Generalsüperintendent, und nicht Dorfpfarr zu seyn!

Pastor.

Nicht so, mein Freund! Genug davon! – Also, er war mit von dem feindlichen Trup, der des Nachts dorthin kam, aber gleich drauf von einem Preussischen Husarencommando wieder vertrieben wurde.

Hubert.

Ja; und, wie Sie wissen werden, wir plünderten, indem das Dörfchen schon braunte. Ich selbst ging in ein brennendes Haus, wo mir gleich in der Thür ein junges Frauenzimmer mit einem Packet im Wurf kam. Ich wollt' es ihr fortnehmen, aber sie hielt's vest, bis ich ihr einen Stos mit dem Säbelgefäs gab, daß sie zu Boden sank. Nun nahm ich's. Als ichs recht besah, war's ein kleines schlafendes Kind.

Frau Pastorn.

Ein Kind?

Pastor

(erstaunt). Und was that er damit?

Hubert.

Ach, Herr Pastor! es verdros mich, daß es kein besserer Raub war – und so warf ichs, weil

weil eben das Geschrei entstand, daß die Preussen anrückten, voll Unmuths, auf die Strasse hinaus –

Pastor.

Ei, um Gottes willen! . . .

Frau Pastorn.

Der Unmensch! der abscheuliche Unmensch!

Hubert.

Recht so! das war ich auch, Frau Pastorn! Aber ich bekam auch meinen Lohn damals – nur zehn Blessuren und oben drein gefangen!

Jette.

Pfui, Herr Hubert! Ich bin ihm nun nicht mehr gut. Das arme Würmchen!

Pastor.

Es ist gewis zertreten worden, oder verbrannt!

Frau Pastorn.

Und die arme, arme unglückliche Mutter! Nacht war's dazu. Wie ist's doch möglich, daß Menschen so grausam seyn können?

Hubert

(küsst ihr die Hand) Vergeben Sie mir's immer, wie eine Christin! Es sind ja nun achtzehn Jahr her! – und ich hab's seitdem oft im Stillen mit Thränen gebüsst!

Pastor.

Nu, so wollen wir's ihm denn auch verzeihn! alles, und von Herzen! Gott! was für ein schreckliches Uebel ist der Krieg!

(Blitzer tritt herein.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Blitzer.

Blitzer.

Eben ist der Herr Major zurückgekommen. (geht hinaus.)

Frau Pastorn.

Gut, daß er glücklich wieder da ist.

Jette.

(zum Pastor) Sieht man mir's noch an, daß ich geweint habe?

Pastor.

Pastor.

Nein, Kind!

Hubert.

Lassen Sie's sehn. Was thut's? (zum Pastor und dessen Frau, indem Jette hinausläuft) Nur keinen Groll auf mich! Wie?

Pastor.

Gewis nicht! Dies zum Zeichen! (er umarmt ihn) Seine Freimüthigkeit und Reue hat schon alles gut gemacht.

Hubert.

Da kommt er. Leben Sie wohl! bis aufs Wiedersehn! (ab.)

(Pastor und Frau Pastorn dem Major entgegen.)

Sechster Auftritt.

Pastor, Frau Pastorn, Jette, Major, hernach Wilhelm, so ab und zugeht.

Major.

Da bin ich ja wieder! Nun, wie gehts, liebe Alten! Sie haben sich doch die Zeit nicht lang werden lassen?

Pastor.

Pastor.

Das eben nicht, ob wir Sie gleich früher zurück erwartet. Hubert hat uns was erzält.

Major

(indem ihm Wilhelm den Pelz abnimmt) Auch gut. Der Kerl pflegt nicht aufzuschneiden – Mein General hatte noch allerlei zu erinnern, und hernach hatt' ich auch noch verschiedenes einzukaufen, worüber so ziemlich der Abend herankam. Wilhelm! (er winkt ihm bedeutend, worauf derselbe hinausgeht).

Pastor.

Was giebt's sonst gut's Neues, Herr Obristwachtmeister?

Major.

Nicht viel Gutes, lieber Alter! –

Jette

(die bis jezt die eine Hand des Majors vertraulich in der ihrigen gehalten) Nur nicht wieder marschieren, Herr Obristwachtmeister! –

Major.

Haben Sie mich denn lieb?

Jette.

O ja!

Major.

Gewis? Nu, ich Sie auch. Aber doch, Kind könnt's in kurzem dazu kommen. Wenigstens ist Ordre, daß alle Regimenter sich in marschfertigem Stand halten sollen. Mit den Friedensunterhandlungen soll es auch nur so so! stehn.

Frau Pastorn.

Daß sich Gott unsrer erbarm!

Jette.

Aber könnten Sie denn nicht noch bei uns bleiben?

Major.

Wie könnt' ich das?

Wilhelm

(bringt einen Mantelsack, aus welchem er ein Stück seiden Zeug, ein paar Ohrringe in einer Kapsel und verschiedene modische Stücke Band auspackt, und auf dem Tisch in Ordnung hinlegt, worauf er wieder fortgeht.)

Major.

Sehn Sie hier! da hab ich meiner Tochter was gekauft. Sagen Sie mir doch, ob's Ihnen gefällt?

gefällt? Auch Ihnen, Frauchen? (Frau Pastorn und Jette besehn die Sachen.)

Frau Pastorn.

Ei! das sind wirklich gar schöne Sachen.

Jette.

Besonders der Zeug, recht von der neusten Mode. Ach, sehn Sie'mal das Band an, Mama! das mag wol recht viel kosten — Aber, (zum Major) sagten Sie nicht heut, daß Sie keine Frau Gemahlin und Fräulein Tochter hätten?

Major.

Ja; es ist ja wahr! Hm! daß Lügner doch selten ein gut Gedächtniß haben! Nun sieh! ich will mich davor bestrafen. Weisst du was, liebes Kind — Brauch das (auf die Sachen zeigend) zu meinem Andenken, wenn ich weg seyn werde! wenn dein Husar vielleicht zusammengehaun seyn wird! Willst du's? Aber must mir auch erlauben, dich künftig „du" und „Töchterchen!" zu nennen. Jezt gieb mir dafür einen Kus — und so lang ich hier bin, spiel mir was auf deinem Flügel, oder plaudre mir was vor.

Pastor.

Pastor.

Ei, ei, Herr Obristwachtmeister! was haben Sie da gemacht?

Frau Pastorn.

I, behüte, gnädiger Herr! . . .

Major.

Still, Kinderchen! Ich wär freilich mehr für ein so angenehmes Quartier schuldig; aber nehmen Sie indes mit diesem guten Willen und meinem Priesterthaler vorlieb. Auch gehn wir ja noch nicht aus einander — Nu, Jettchen! wie ists? Du stehst und lässts Köpfchen hängen? Ein paar Perlen . . .? Hm! weisst du weiter nichts zu sagen?

Jette.

O ja. Ob ich gleich Kleider genug habe, und nicht eitel bin, so nehm ich's doch mit herzlicher Freude an. Die Art, mit der Sie schenken, giebt dem Geschenk seinen eigenen, so ganz eigenen Werth.

Major.

Schon gut, liebes Seelchen! *) (indem er sie zum Flügel führt) Komm! Spiel mir gleich jezt eins

vor;

*) Folgendes bis zum 7ten Auftritt kann, nach Convenienz dieses oder jenen Theaters, auch gänzlich weggelassen werden.

vor; blos, um auf was anders zu kommen. Dein Leibliedchen! (zum Pastor und Frau Pastorn) Sie erlauben's doch?

Pastor.

Ich befehl es ihr. (zu Jette) Das von „der Unschuld süsse Ruh." Meinst du nicht?

Jette.

Wenn Sie befehlen?

Pastor.

Ich bin auch einmal Bassist gewesen. – Bei der zweiten Strophe werd ich mit einfallen. Gieb Acht!

Major.

Wenn die Noten mir nicht zu schwer sind, folg auch ich. Ich hab noch so 'n invaliden Bastard von Tenor übrig.

Pastor.

Na, so fang an!

Jette

(spielt und singt):

„Du,

„Du, der Unschuld süsse Ruh,
O, wie lieblich schmeichelst du
Unsern Seelen!
Eitle Wollust fleucht vor dir –
Und doch liessest du es mir
Nie an Freuden fehlen.

Pastor
(fällt mit ein).

Du streust Rosen und Jesmin
Auf die sichern Pfade hin,
Die ich gehe.
Ich bin ganz Zufriedenheit,
Wenn ich dich, voll Heiterkeit,
Auf mich lächeln sehe.

Major.

Nu, der dritte Vers. Warten Sie! – So!
(stimmt mit ein).

Laß mein Herz sich deiner freun,
Dich noch, werd ich älter seyn,
Freundinn nennen!
In dem Unglück tröste mich,
Und nie laß mich ohne dich
Eine Freude kennen!“

Major.

Das war brav! – Tausend Dank! – Still! wer kommt?

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Carl Werner und der Wachtmeister Beller, nebst einem gemeinen Husaren.

Wachtmeister.

Herr Obristwachtmeister! Hier, der Husar Klunge hat seinen Hauswirth geprügelt.

Major.

Geprügelt? Warum thatst du das?

Husar.

's thut mir leid, Herr Obristwachtmeister, daß ich Ihnen Verdrus mache – Aber warum hat mich auch der Mann gereizt?

Major.

Wie das?

Husar.

Erst sprachen wir vom Krieg; hernach vom Kaiser, wobei er für unsern König nicht die gehörige Ehrfurcht bewies.

Major.

Du weisst's, Kerl, daß ich ein vor allemal bei der Schwadron verboten, vom Krieg oder sonst dergleichen zu sprechen? (zu Carl Werner) Was bringen Sie, junger Mann?

Carl Werner.

Von Seiten des Amts einen unterthänigen Empfel, mit Bitte, Herr Obristwachtmeister! daß Sie unserm Unterthan gnädigste Genugthuung angedeihn lassen.

Major.

Allons, Herr Wachtmeister! lassen Sie ihm (auf den Husar zeigend) zwanzig Fuchtel angedeih'n! — Gleich hier draussen, auf dem Flur! (zum Pastor) Sie werden's verzeihn! (zu Carl Werner) Und Sie, junger Freund „von Seiten des Amts"! können der Execution, wenn Sie wollen, draussen mit beiwohnen, und hernach nur melden, was Sie sahn und hörten. Wieder meinen Empfel!

Achter Auftritt.

Major, Pastor, Frau Pastorn, Jette, Carl Werner.

Pastor

(indem Wachtmeister und Husar hinausgehn) Theuerster, bester Mann! Machen Sie's gnädig!

Jette

(hält den Major bei der Hand, indem sie ihn bittend ansieht).

Major.

Es geht nicht, liebes Töchterchen! es geht nicht!

Jette.

Wofern ich Ihr liebes Töchterchen bin . . .

Frau Pastorn.

Gnade vor Recht, liebster Herr Major!

Major

Nu, so sei's! (geht zur Thür) Nur zehn, Herr Wachtmeister!

Carl Werner

(spricht heimlich mit Jetten. Alle, ausser dem Major, sehen sich voll Erwartung an.

Jette.

So bitte du doch, Carl!

Carl Werner.

Kann nicht, liebe Jette! Strafe mus seyn.

Jette.

Warte nur, du! . . . (Man hört von aussen die Fuchtel. Das Folgende mus geschwind gehn.) Geh, lieber Junge! (sie drängt ihn von der Seite immer näher zum Major) Wenn ich nur noch dürfte!

Carl Werner.

Ich bitte, Herr Obristwachtmeister! –

Major.

Was? Wie?

Carl Werner.

Im Namen des Amts bitte ich für ihn.

Major.

Lassen Sie mich zufrieden!

Jette

(fängt an zu weinen) Papa! so bitten Sie doch! (angstvoll zum Major) Herr Obristwachtmeister!

Pastor.

Denken Sie nur, daß es nichts Geringes ist: Gott verzeiht – und Sie!

Jette

(liegt zu des Majors Füssen, sie schluchzt vor Weinen).

Major

(geht zur Thür und ruft überlaut) Halt! – indem er Jetten aufrichtet) Hab ich doch noch kein Mädchen so beweglich bitten, so zärtlich weinen gesehn, als dich!

Jette

(voller Freuden, küsst ihm die Hand, und reicht ihm, da er sie küssen will, willig den Mund. Carl Werner schnaubt sich stark).

Major

(zu Carl Werner) Was sollt' ich thun, Herr? Sind Sie nicht zufrieden, im Namen des Amts?

Carl Werner

(gezwungen lächelnd, indem ihn Jette küsst). Mus ich so nicht?

Major.

Sieh, was der Teufel . . .! Wollt ihr etwa beide geschwind die zwanzig voll machen? Hm?

Pastor.

Es sind ein paar Lieb'sleute, Herr Major – zwar noch nicht versprochen; aber meine Einwilligung hat sie.

Major

(der den Carl Werner gegen das Licht kehrt). Auch meine! – Nur aber, junger Herr! (indem er ihm die Backen streichelt) Steht's vielleicht nicht ganz gut um die Einwilligung von Seiten des Amts?

Pastor.

Nicht zum besten. Sein Vater, der Beamte allhier, ist ein wohlhabender Mann; zwar auch mein sehr guter Freund – Indessen, weil meine Jette nichts hat, und ich nicht viel geben kann –

Major.

Ist's so? und sie hätte nichts, sagen Sie? Sehn Sie doch 'mal hieher! besonders die zwei grossen Glupers da – wie ein paar Brenngläser! beide auf den Jungen geheftet! (zu Carl Werner) Dein Glück, Pursche! daß du nicht angezündt

wurdst – Ja, poz Stern! meine Husaren draussen. (gegen die Thür) Herr Wachtmeister!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, und Wachtmeister tritt herein, noch mit blossem Säbel.

Major.

Es mag gut seyn! Bring er ihn auf vier und zwanzig Stunden in Arrest. Morgen, wenn er los kommt, soll er sich bei mir melden.

Wachtmeister

(steckt den Säbel ein, und geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Major, Pastor, Frau Pastorn, Jette und Carl Werner, bald hernach Wilhelm.

Pastor.

Nun! es gefällt Ihnen also unser Pärchen?

Major.

Ja, Herr Pastor! Es ist ja ein herrliches, liebenswürdiges Pärchen! Wie sich's schnäbelt! (bei-

seite.

keite, zum Pastor) Gott helf die beiden zusammen, und segne sie, daß sie fruchtbar seyn und sich mehren, damit mehr solche liebe Geschöpfe in die Welt kommen!

Wilhelm

(kommt). Die Unterofficier von der Schwadron sind draussen, zum Rapport!

Major.

Sie sollen auf mein Zimmer kommen.

Wilhelm

(geht ab.)

Major.

Das war denn also ein Tag voll Vergnügen für mich. Aber auf den morgenden und auf Ihre Predigt freu ich mich noch weit mehr. Es ward mir schon lange so gut nicht, einen Sonntag zu feyern — Hören Sie, lieber Alter! Wissen Sie was? Lassen Sie mir morgen so was mit einfliessen. Sie wissen schon! — Ich mögt' gern meine bärtige Jungens zu Ihnen 'reinschicken.

Pastor.

Gut! sehr gut! ich will zusehn.

Major.

Vorjezt gute Nacht! (er umarmt den Pastor und seine Frau und Jetten.)

Wilhelm

(kommt mit Licht).

Frau Pastorn.

Ei, Sie werden doch ein bischen essen mit uns?

Pastor.

Freilich! Auf die Motion.

Major.

Ich ess' des Abends nur selten; und heut bin ich mehr müde, als hungrig. Wollen Sie mir indes ein wenig Butterbrod hinaufschicken –

Frau Pastorn.

Sogleich, alles, wie Sie befelen. Auch etwas kalt aufgeschnitten –

Major.

Wie gesagt! ganz ohne Umstände! Gute Nacht! (zu Carl Werner) Auch du, gute Nacht! Herr Starrkopf! Sind wir gute Freunde? Oder maulst

maulst etwa noch mit mir von Seiten des Amts?

Carl Werner.

Der Herr Obristwachtmeister belieben ja nur zu scherzen –

Major.

Bis auf Wiedersehn also! (indem sie ihn begleiten wollen) Keine Umstände! Bleiben Sie, wo Sie sind. Mein Wilhelm wird mir leuchten. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Pastor, Frau Pastorn, Jette und Carl Werner.

Jette

(zu Carl Werner) Na, was sagst du nun?

Carl Werner

(ärgerlich) Nichts!

Pastor

(zu seiner Frau) Schick mir auch einige Bissen, Kind; ich will gehn und noch ein wenig studieren.

Fra-

Frau Pastorn.

Nicht einen Löffel Suppe vorher, lieber Mann?

Pastor.

Nein, heut nicht. (steckt sich ein Licht an und geht) Gute Nacht, Kinder!

Jette

(küsst ihm die Hand) Gute Nacht, Papa!

Frau Pastorn.

Folg mir bald in die Küche, Jettchen! Hörst du? (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Jette und Carl Werner.

Jette.

Gleich, liebe Mutter! — (zu Carl Werner) Da, sieh nur einmal die Sachen, die er mir von Neisse mitgebracht hat! die Ohrringe! das Band hier!

Carl Werner.

Als wenn ich am Küssen und Herzen noch nicht gnug gesehn hätte. Sapperlot! . . . (er wirft das Band vom Tisch.)

Jette

Jette

(erschrickt). Was machst schon wieder? Mach mich nicht böse, Carl! – Wenn er's sähe!

Carl Werner.

Er soll's sehn! er mag's sehn! – Ich will fort! Geh zur Mutter!

Jette.

Wenn du immer so seyn wollt'st, wir hätten ja die Höll' auf Erden mit einander.

Carl Werner.

Las mich!

Jette.

Hör mich nur an! Daß ich dem Major gut bin, kann ich nicht läugnen. Darüber aber brauchst du nicht eifersüchtig zu werden. Dir bin ich ja doch noch tausendmal mehr gut. „Töchterchen! Liebchen! bestes Jettchen!" so nennt er mich eins ums andre, und ich hör mich recht gern so von ihm nennen.

Carl Werner.

Schön! schön! bist auf guten Wegen, Jette! bleib nur!

Jette.

Oft scheint mir's, als wär ich ihm fast noch ein wenig mehr gut, als meinem Pflegvater. Als er zurück kam, wie flog ihm mein Herz entgegen! O, ich könnt' ihn oft, ohngeachtet seines grossen Schnurbarts, küssen, wenn sich's nur schickte!

Carl Werner.

Und mit ihm auf und davon gehn – „wenn sich's schickte?" He?

Jette.

Wie du auch frägst! Nu, und warum nicht? wenn ich einen solchen Vater hätte . . . (in Gedanken) „einen solchen Vater?" Ach, lieber Carl! den mögt' ich schon haben! Nicht, weil er reich, ein Edelmann und ein vornehmer Officier ist, sondern weil er so gut ist, so viel väterliches hat. Was siehst mich so starr an?

Carl Werner.

Weil ich schon seh, wo das alles 'naus will. Ich kenn dir die Soldaten! Dieser weis seinen Vogel zu locken und zu kirren. Aber eh man sich's versieht, wutsch! hascht er ihn weg!

Jette.

Wart! das sollst du ihm schon abbitten! Noch vorhin, als er mich küsste – Liebster Carl! das fült' ich gar nicht, was ich immer bei deinen Küssen empfinde. Da mögt' ich mich immer so ganz in dich hineinküssen, und mein Herz klopft so laut und heftig dem deinigen entgegen. Aber doch fült' ich so was, so was – das ich dir weder nennen, noch beschreiben kann. Laß ihn immer mich küssen! du sollst dabei nichts einbüssen. Es ist ja nur, als wenn ich Vater Ulrich küsste – und der hat mich doch oft geküsst, und du hatt'st nie was dawider.

Carl Werner.

Nu, gut, Jette! küss' ihn, bis du selbst 'nen Schnurbart kriegst! Las dich zu seiner Marketenderin, oder – wozu du sonst willst, machen! Was schiert's mich? – aber sieh, mich soll der Teufel holen! wenn ich dir nicht einen Strich durch die Rechnung mache, blutroth und so breit, wie ein Husarensäbel! Hörst's, Mädchen?

Jette

(lächend) Ha, ha, ha! Was willst du denn? du? wol gar ein Husar werden? Sprich!

Carl Werner.

Ja wol will ichs! Warum nicht? Wenn's auf die beiden Cornets ankäm, die bei uns auf'm Amt liegen, da wär' ich's lang. Aber nein, nein! unter die Kaiserlichen geh ich, und, siehst du? dann such ich mir deinen Obristwachtmeister 'raus, und hau ihn in tausend Stücken zusammen!

Jette.

I ja, das geht dir gleich so; wirst ihn wol ganz lassen, hof ich. Du ein Husar, Carl? Ha, ha, ha! wärst mir ein schöner Husar. Hast ja keinen Schnurbart. Weisst du was? Ich will dir einen machen von Rus, und dann dein „Sapperlot" dazu. Sapperlot! ich wär des Todes! — Na, einen Kus, lieber Carl!

Carl Werner.

Nu ist's aus, Jette! (stößt sie zurück) Aus, und vorbei mit uns! daß du's nur weisst! Geh! küs dich mit den Schnurbärten herum, so viel du willst. Morgen bin ich Husar! (läuft aufgebracht fort).

Jette.

Nun hab ich ihn bös gemacht. Ob's wol sein Ernst ist! (sieht ihm nach) Ein fataler Junge! das

wird

wird mir die ganze Nacht verderben – Still! mir fällt was ein! Als ich vorgestern nach unsern Krautgarten gieng, sah ich ihn mit Försters Fiekchen den Weg hinauf gehn zum Vorwerk. Er küſſte sie. Wart, Junge! das soll dir theuer werden! Die Reih ist nun an mir. Ich will dir's Köpfchen zurecht sezen.

Frau Pastorn

(von aussen). Jette!

Jette.

Die Pflegmutter ruft. Es mus schon spät seyn. Geschwind zu ihr, und hernach an den Schreibtisch. Sollst es kriegen, Trozkopf! und wenn du alsdenn nicht gut werden willst . . .

Frau Pastorn

(ruft nochmals). Jette!

Jette.

Komm schon, Mama! Da bin ich! (eilends ab.)

Dritter Akt.

Majors Zimmer.

Es ist des Morgens.

Erster Auftritt.

Major ist angekleidet, sizt beim Theetisch und raucht. **Wilhelm** räumt verschiedenes auf, worauf er hinausgeht.

Major.

Das war einmal lang genug geschlafen, und doch wüsst ich die Zeit nicht, wo ich unruhiger gelegen. Ich glaub, die jungen Liebesleute haben mir den alten Kopf verdreht. Was will ich denn? – Noch immer nehm ich zärtlichern Antheil am Mädel, als ich sollte! Gestern, ja, da war's ein anders; da dacht' ich freilich noch, daß mich das Ding lieb hätte – Still! schlug ich mich nicht diese Nacht mit einem Projektchen

jektchen herum, eh ich einschlief? Wie war das? Könnt's wol reif werden? – Las sehn! (indem er nachsinnt) Hm! der junge Mensch soll ja reich seyn, und mein kleiner Göze hat nichts; der Pflegvater kann auch nicht viel geben – Wie wär's, wenn ich, um das Glück des liebenswürdigen Pärchens durch nichts zu behindern, durch nichts aufzuhalten . . . Recht, Volkmar! Freuden solcher Art kauft man ja nie zu theur, besonders, wenn man weder Kind noch Kegel hat, wie du – Aber mach nur bald! nur bald, Volkmar! Morgen geht's vielleicht wieder gegen den Feind, und so macht's eine lumpigte Kugel aus, und du kannst kein liebes Pärchen mehr glücklich machen –

Zweiter Auftritt.

Major, Hubert, hernach Wilhelm.

Hubert.

Guten Morgen, Herr Obristwachtmeister!

Major.

Guten Morgen, Hubert!

Hubert.

Ich wünsche, wohl geruht zu haben.

Major.

Ich danke – aber ich hab eben nicht zum besten geschlafen.

Hubert.

Wie käme denn das? Müde vom Marsch, wie Sie waren, und Nachmittag ausgeritten? – Wenn Sie jünger wären, Herr Obristwachtmeister! so hätt' ich mich aufs Rathen gelegt.

Major.

Hätt'st du? und „wenn ich jünger wäre?" Wie alt bin ich denn, Kerl? Noch nicht weit über funfzig und völlig gesund. Bin ich deswegen etwa zu alt, oder zu kalt – zum Liebhaber? Du siehst doch, daß ich dich errathen habe?

Hubert

Was wollten Sie nicht! Also grade heraus! Das Mädel unten im Haus ist ein herrlicher Bissen – Wenn's keine Braut wäre, so könnten wir, troz des siebenten oder zehnten Gebots! in Versuchung kommen, Beute zu machen.

Major.

Major.

Also weiss't du auch schon, daß sie Braut ist?

Hubert.

Ja, der alte Pfarr sagte mir's gestern. Mit Erlaubnis, Herr Obristwachtmeister! das Mädel mus Ihnen sehr gut seyn. Das hat sich heut schon zerfragt und zerfragt – bald Wilhelm, bald mich gefragt, ob Sie auch gut geschlafen? ob Sie sich recht wohl befänden? und so weiter. Es ist eine Freude, das Ding so appetitlich um einen herumtrippeln zu sehn!

Major.

Hubert! ich dacht' erst wirklich, das Geschöpfchen wär' in mich verliebt – wenigstens in den Major, oder hier in seine mit Silber besezten Näthe – sie war mir gar zu freundlich und liebreich. Aber dasmal vorbeigeschossen, guter Kerl! weit vorbei! eine ganze Spanne linker Hand! Ich habe gestern Abend ihren Liebsten gesehn, es ist ein wackerer, rothbäckiger, wohlgewachsener, schön gebildeter Junge.

Hubert.

Der Ihnen also des Mädels werth zu seyn scheint? Wie?

Major.

Vollkommen werth. Ich wollt', ich könnt' beide glücklich machen. Mein Seel! ich möcht's Mädel auffressen vor Liebe! und doch weis ich, daß an meiner Zärtlichkeit für sie weder Cupido, noch seine Frau Mutter Theil hat – Erklär mir's, was ist's, das mich gleich vom ersten Augenblick so an das liebe Mädchen kettet? mein Herz so ganz hinzieht zum Engel? – Wenn ich denke, daß wir vielleicht nächstens wieder vorwärts marschieren, so ist mir's immer so, als könnt' ich nicht ohne sie leben – Geh, Hubert! eh ichs wieder vergesse! Sez dich, und schreib, was ich dir sage!

Hubert

(sezt sich zum Schreibtisch).

Major

(dictirt):

Hochgeehrtester Herr!

„Auf beiliegende Carte blanche, die ich mir zurück erbitte, ersuche ich – durch Ueberbringern dieses – mir einen Wechsel auf tausend Stück Ducaten zu übersenden – Die Juweelen und Ringe, die ich gestern besah, haben mir sehr gefallen

fallen – und ich ersuche jezt, mir einen guten, wohlgefassten Ring von Rauten oder Brillanten – bis auf 500 Thaler an Werth – gleich mit dem Gelde zu übermachen. Wiederzahlung geschieht binnen acht Tagen – von meinem Arrendator in Siebengrund, den ich mit Ordre versehn werde – In Erwartung guten und prompten Accommodements, bin ich

Ihr

ergebenster Diener

Leopold von Volkmar."

(ruft) Wilhelm! (Wilhelm kommt.) Licht! (indem er fortwill) Las die Ordonnanz hereinkommen!

Wilhelm

(ab.)

Major.

Nun geschwind, Hubert! die Aufschrift! (dictirt) „Herrn, Herrn Berger, berühmten Kaufmann zu Neisse."

Blitzer

(tritt herein).

Dritter Auftritt.

Die

Vorigen. Blitzer, Wilhelm bringt Licht.

Blitzer.

Was befehlen Sie, Herr Obristwachtmeister?

Major.

(indem Hubert siegelt) Las dir meinen grossen Fuchs satteln, und trabe nach Neisse herein; bestell den Brief da, und fördre dich, damit du noch vor Abends mit der Antwort zurück bist.

Blitzer.

(dem Hubert den Brief giebt) Werd' schon alles gut besorgen, Herr Obristwachtmeister!

Major.

Las dich die Panduren nicht kriegen, Kerl!

Blitzer.

Wenn ich Ihren grossen Schweisfuchs habe, kriegt mich kein Teufel! (ab.)

Vierter Auftritt.

Major und Hubert.

Hubert

(ist aufgestanden, und den Major aufmerksam betrachtend, mit in einander geschlagenen Armen).

Herr Major! Ich hab Sie nicht unterbrechen wollen; aber ich steh hier in Bewunderung und Erstaunen. Ich seh schon alles, was Sie machen wollen; kann's errathen. Bei Gott! 's wird ein herrliches Stückchen!

Major.

Was wär's denn mehr, wenn ich die jungen Leutchen glücklich machte! Das Mädchen hat nichts; der gute Pfaff kann nichts geben, und des Jungen Vater will nichts 'rausrükken. Daran hör ich, stößt sich die Sache.

Hubert.

Soll sich aber nicht länger stossen –! Vortreflich! Herr Major! Ich sagt' Ihnen doch gestern Abend, daß ich im Dorf gehört, der alte Prediger habe sie als ein ganz kleines Kind gefunden und erzogen, und Sie befahlen mir doch,

 mich

mich näher darnach zu erkundigen. Nu, sehn Sie, das hab ich! Hab mich heut früh näher erkundiget nach dem lieben Mädel, und zwar hier im Haus.

Major.

Nun, was – und was hast du erfahren?

Hubert.

's hat seine Richtigkeit halter. Der Priester hat sie in seinem Garten gefunden –

Major.

Wann? Wann? Hubert?

Hubert.

Im vorigen Kriege, vor achtzehn Jahren. Grade am Morgen nach der Nacht, als das Amtsdörfchen, eine halbe Meile von hier, abbrannte –

Major.

(bestürzt) Als Rothkirchen abbrannte?

Hubert.

Ja!

Major.

Mensch, was sagtest du jezt?

Hubert.

Hubert.

(tritt näher) Gott! Herr Obristwachtmeister! was ist Ihnen? Sie entfärben sich! – Sie weinen sogar?

Major

(der sich mit einer Hand an die Lehne eines Stuhls hält)

Ich wein' nicht, alter Narr! Weiber weinen. Mir entfallen nur zwei Thränen über einen grossen unersezlichen Verlust –

Hubert

(steht einige Zeit fühllos und ausser sich, mit den Augen starr auf den Boden geheftet).

Major.

Nun, was hast du? Was ist's?

Hubert.

Ich wollt, daß Sie mir den Kopf spalteten! Verdient hätt' ichs! Da ist auch mein Säbel! – Bin künftig nicht mehr werth, zu leben und unter Ihnen zu dienen.

Major

(sieht ihn erstaunt an) Kerl! was willst du? Du hast doch nicht gesoffen?

Hubert.

Das hab ich, Herr. Aber Hubert, wissen Sie wol, wird nicht besoffen –

Major.

Kerl! du zitterst? und weinst sogar? Sag mir, was ist's mit dir?

Hubert.

„Ich wein' nicht," Herr! „Weiber weinen. Mir entfallen nur zwei Thränen über den grossen unersezlichen Verlust" den ich Ihnen habe verursachen helfen.

Major.

Aber, Hubert, was willst du damit sagen?

Hubert.

Ich war dabei, als Rothkirchen geplündert und verbrannt ward. Ich steckte das Dörfchen selbst an.

Major.

Du?

Hubert

(indem er sich niederwirft) Ja! ich!

Major.

Und du lebst? Mordbrenner! Mörder! (er tritt Hubert zur Erde, und indem er ihm voll Wuth den Säbel aus den Händen reisst, und mit der Spize gegen ihn kehren will, kömmt er zu sich und wirft den Säbel fort).

Hubert

(indem er fällt). Recht so! nieder! (steht wieder auf) Aber freilich, Herr Obristwachtmeister! wenn wir uns damals antrafen, hätt' ich Ihnen, oder Sie mir den Kopf gespaltet; wer von beiden der Fertigste war. Soldaten-, Husarenuniform trug ich zwar schon; aber ein Mordbrenner war ich! und der verdient keine Barmherzigkeit, weder bei Gott, noch bei Menschen! – Noch einmal! Hier mein Kopf! dort der Säbel! (nimmt ihn wieder auf, und reicht ihn dem Major hin) 'runter mit ihm! Verdient hätt' ich's ja schon längst! und ich büsse gern!

Major.

Hubert!

Hubert.

Und damit Sie's doch wissen, wie sehr ich's verdiene; ich nahm in eben der Nacht einer Mutter, die ich niedersties, ihren Säugling, in Hoffnung, Beute zu machen; und da ich mich betrogen

sah,

sah, warf ich ihn auf die Strasse. Wahrscheinlich ist die Mutter verbrannt, und das Kind zertreten; denn wir wurden von Preussischen Husaren verjagt, und der mehrste Theil von uns niedergehauen.

Major.

O Hubert! verlas mich! (er sinkt, ausser sich, und mit beiden Händen vors Gesicht, auf einen Stuhl).

Hubert.

(wirft sich nieder, und umfasst seine Knie). Nein, ich verlasse Sie nicht. Erst will ichs büssen! – Lassen Sie mich von Ihren Händen sterben!

(Beide schweigen eine Zeitlang).

Major.

Ich bitte dich, verlas mich! Geh, geh; las mich allein! –

Hubert

(indem er aufsteht). Nun, dann will ich's. Auf Befehl hätte ich nicht geachtet – Herr Obristwachtmeister! wie kann Hubert künftig noch vergnügt seyn, da er Sie, den besten unter allen Menschen, so schrecklich beleidiget hat? –

Major.

Major.

Du hast's nicht! Ohne Vorsaz beleidiget man nicht! – Und nun, wenn du mir gut bist, verlas mich! Da, meine Hand drauf! ich bin dir nicht bös!

Hubert.

(drückt des Majors Hand an seinen Schnurbart). Und da! Fühlen Sie, ob er nicht durchgeweicht ist. Heulen konnt' ich sonst nie, wie Sie wissen – Und nun geh ich!

Fünfter Auftritt.

Major allein,

(der ihm nachsieht). Ein schrecklicher Kerl! Ich werd' ihn nicht mehr ausstehn können, und er war sonst mein Liebling. Er hat Rothkirch angesteckt – und in Rothkirch ist – Gott! Gott! wie schrecklich ist mir die Erinnerung! in Rothkirch ist meine Louise verbrannt. (er bleibt in einer trostlosen Stellung. Bald nachher kommt Jette herein.)

Sechster Auftritt.

Major und Jette, die ein Fläschchen Rosoli und etwas Butterbrod auf einem Teller bringt und auf den Tisch sezt.

Jette.

Er sieht mich nicht, und scheint äusserst niedergeschlagen. Auch Hubert war tiefsinnig, seufzt' und hatte Thränen in den Augen. Was mus denn vorgegangen seyn! – (schüchtern) Herr Obristwachtmeister!

Major

(fährt in die Höhe). Ah, sind Sie's? – Ich wollte sagen, bist du's, Jettchen? Guten Morgen!

Jette

Ich wünsche Ihnen, recht wohl geruht zu haben. (indem sie ihm die Hand küssen will.)

Major.

Schön! Sind wir uns schon so fremd geworden? – Bist ja heut schön gepuzt, Kind! Ei, es ist wahr; es ist Sonntag. Nun, wie steht's unten bei deinen lieben Alten?

Jette.

Sie sind gesund, und lassen Ihnen einen guten Morgen wünschen. Mein Vater befahl mir, Ihnen ein wenig zum Frühstücken anzubieten.

Major.

Hab schon, hab schon, Töchterchen! Bin über und über satt. Ich danke! – Wird die Kirche bald angehn?

Jette.

Bald, Herr Obristwachtmeister! Papa wird Sie hernach abholen.

Major

(indem er sich sezt). Gut, gut.

Jette

(die der Major bei der Hand hält, wirft sich mit anständiger Vertraulichkeit ihm um den Hals). Bin ich noch Ihr Töchterchen? Sind Sie mir gut?

Major.

Welche Fragen? Kind! Meinst du, weil ich ein bissel ernsthaft ausseh? Wie? – (indem ihm Jette zu schmeicheln fortfährt) Was machst du? Kind!

Jette.

Aber warum saßen Sie so traurig, als ich hereintrat?

Major

(etwas verlegen) Es war nur so 'ne Grille, die mir durch's Cranium fuhr. Hubert – der ungeschickte Kerl, hatte mir da Schaden gemacht – und was zerschmissen . . . Was anders, liebe Jette! Was macht dein Liebhaber?

Jette.

Der böse Junge mault und will Husar werden. Gestern Abend schrieb ich ihm noch, ihn zu besänftigen; hatte mir eine unschuldige List ersonnen, um ihm Gegenvorwürfe zu machen – ja! sehn Sie nur, was er mir antwortet! (zieht ein Billet hervor und giebts ihm.)

Major.

Sizt der Teufel im Jungen? Kommt's ihm oft so? (während dem Lesen) Ha, ha! Gar eifersüchtig? und auf mich? (lacht überlaut und liest) „Will „nichts mehr von dir wissen! Du magst eine „Husarentrutschel bleiben! und morgen – geh „ich auf die Grenz herüber, wo die kaiserlichen „rothen Husaren stehn, und nehm Dienste. Dein „Obristwachtmeister mag sich hüten vor mir!" Ha, ha, ha! – Da! (indem er's zurückgiebt) Es rappelt! (er streicht ihr die Backen und drückt sie an sich) Las gut seyn, Kind! du bist ja meine Trutschel!

Wir

Wir wollen den Burschen schon beide Mores lehren! Wer da?

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen und ein Unterofficier.

Unterofficier.

Melde, daß so eben die Remontpferde angekommen.

Major.

Gut. So bald die Kirche aus ist, will ich sie besehn.

Unterofficier.

Auch ist der Wachtmeister Beller vom Patrouilliren zurückgekommen, und hat zwei kaiserliche Deserteurs eingebracht.

Major.

Wollen die Kerls Dienste, oder den Laufpas?

Unterofficier.

Dienste, Herr Obristwachtmeister!

Major.

Ich mag sie nicht; kann sie nicht brauchen. Las er sie zum General nach Neisse transportiren.

(indem der Unterofficier gehn will) Noch eins! besorg er die Kirchenparade! daß alle Bursche gehörig zur Kirche geführt werden.

Unterofficier.

Sehr wohl, Herr Obristwachtmeister! (ab.)

Achter Auftritt.

Major, Jette, Pastor.

Pastor

(schon angekleidet, jedoch ohne Kragen, kommt aus der Mittelthür).

Major

(ihm entgegen). Guten Morgen, liebster Alter! (umarmen sich).

Pastor.

Wie haben Sie geruht, Herr Obristwachtmeister? – Ich fürchte, nicht gut; denn Sie scheinen heut weniger heiter, als gestern.

Jette.

Ganz recht, Papa! der Herr Obristwachtmeister hat geweint.

Major.

Major.

Wa – was? Kind! Warum nicht gar gegrins't? Husaren, sagt man ja, dürfen nicht weinen. Zwar sind's Narren, die's sagen – Nein, Pastor! (er zeigt auf Jetten) Ich hab einen vergnügten – aber freilich auch einen sehr trüben Morgen gehabt. Ihre Predigt soll mich ermuntern. Wird's bald?

Pastor.

Wenn's Ihnen gefällig ist ...?

Major.

Ich bin bereit.

Jette.

So will ich's der Mama sagen.

Pastor.

Ja, thu das.

(Jette ab).

Neunter Auftritt.

Major, Pastor, hernach Wilhelm.

Pastor.

Ich werd Ihrer unten erwarten.

Major.

Schön! (ruft) Wilhelm! – Ich folge sogleich, Alter! (indem er den Pastor beiseite nimmt) Doch, noch eins! Hören Sie! was werden Sie uns gut's geben? wie? – Oder nein, sagen Sie mir lieber nichts vorher. So was zu Aufrichtung des Gemüths, zur Ergebung in den Willen Gottes, das wünscht' ich freilich – (mit einem tiefen Seufzer, indem er ihn traurig ansieht).

Pastor

(der dem Major die Hand drückt). Bester Mann! –

Major

(ruft nochmals). Wilhelm! – Sie waren ja wol auch des lieben Gottes Kreuzschüler! Nun denn! so sind Sie's werth, mich zu trösten! Eh ich von Ihnen marschiere, wollen wir 'mal recht unsere Herzen gegen einander ausschütten. Sie sollen alles wissen.

Pastor.

Und will mit Ihnen weinen. O, meine alten Augen ziehn so leicht Wasser! – Gott sei mit uns! Folgen Sie bald! (geht ab).

Major

(zu Wilhelm, der indes hereingetreten). Ankleiden! hurtig! – Wo bleibst, Junge? (während ihm Wilhelm

helm den Pelz umhängt, und die Müze, nebst dem Säbel, hinreicht) Halt dich zu Haus', im Fall was vorfallen sollte — und die Papiere gieb an Hubert.

Wilhelm.

Ganz wohl!

Major (ab).

Wilhelm

(begleitet ihn bis zur Thür, kommt zurück und trägt das Theezeug hinaus. Bald darauf Hubert).

Zehnter Auftritt.

Hubert allein.

Er ist fort! und doch schleich' ich noch immer so schüchtern herum, wie ein ertappter Dieb! O, Hubert! was bist du für ein Kerl! und wie grosmüthig ist der Major! — Ja, was wollt ich denn? Die Schwadronlisten dort — War's nicht hier, wo er mich von sich stieß...? O, ich will nicht mehr dran denken; es bringt mich um! In die Kirche will ich — (indem er hinaus will, begegnet ihm Wilhelm.)

Eilfter Auftritt.

Hubert, Wilhelm.

Wilhelm.

Haben Sie gefunden, Herr Hubert? Eben wollt' ich's Ihnen bringen – Es scheint mit dem Major was gesezt zu haben vorhin? Nicht?

Hubert.

Wird ihn nichts angehn.

Wilhelm.

Nu, nu, ich meine nur. Er sah ja, wider seine Gewohnheit aus, wie lauter April – Bei ihm kann's unser einer leicht versehn.

Hubert.

„Unser einer?"

Wilhelm.

Mit dem Pastor sprach er heimlich, als ich 'reintrat, und es muste wol was wichtig's sein; beide waren gerührt – Nun, Herr Hubert?

Hubert.

Hör er, Wilhelm! folg er gutem Rath, und bekümmre er sich nie um herrschaftliche Angelegenheiten.

heiten. Er ist noch nicht lange bei uns, und kennt den Major nicht. Daß er mich für 'nen eben solchen Tölpel hält, als er ist, will ich ihm verzeihn — Mach er fort! Räum' er's Zimmer auf! Es kommt jemand. (Reitknecht tritt herein.)

Zwölfter Auftritt.

Hubert, Reitknecht und Wilhelm.

Hubert.

Was solls seyn?

Reitknecht.

Ich wollt' dem gnädgen Herrn nur sagen, daß der Fahnschmied unsern Wallach vernagelt hat. 's ist nun schon das zweitemal.

Hubert.

Thut nichts. Der Wallach wird selten geritten. Ich weis längst, daß du dem Fahnschmied gern eins eingehauen hätt'st — Vielleicht, weil der Kerl zu ehrlich ist, um mit Reitknechten unter einer Decke zu spielen; ihre Herrschaften zu betrügen — Gerathen?

Wilhelm

(vor sich). Da hat's der auch! (geht, nachdem er alles beiseite gebracht, ab).

Reitknecht.

's ist doch nur Ihr Scherz, Herr Hubert! das weis ich besser. Wenn Sie meinen, will ich dem Major nichts sagen — Wie ists sonsten? marschieren wir nicht bald wieder?

Hubert.

Wir mögten wol bald marschieren, aber du nicht.

Reitknecht.

Ich nicht? Wie das? Herr Hubert!

Hubert.

Du marschierst nicht. Du führst deinem Herrn nur die Pferde nach.

Reitknecht.

So reit ich ja doch mit.

Hubert.

Ja, das thust du; doch nur hinten nach, wie's seyn mus.

Reitknecht.

Ich glaub, daß wir bald wieder an den Feind kommen werden.

Hubert.

Wie? du auch? Was hast denn du mit dem Feind zu thun?

Reitknecht.

Nun, ich gehöre ja doch zur Schwadron.

Hubert.

„Zur Schwadron?" Ha, ha, ha! Giebt's denn irgendwo eine Schwadron Reitknechte? Zum Teufel magst du gehören! Wart, Pursche! bis der eine errichtet.

Reitknecht.

Wie Sie einem doch verächtlich begegnen! Ich könnte ja auch wol Husar werden und einhaun.

Hubert.

Ja, beim Tisch, Kerl! Wenn du wie ein Husar montirt gehst, und weiter davon nichts hast, als die Uniform, so bist du ein Schurk im Pelz; der kannst du aber mit mehr Ehre, oder mit weniger Schande, auch in deiner Livree seyn. Der Säbel ist ein ehrwürdiges Instrument. Bleib du bei denen, die Riemer und Sattler machen.

Reitknecht.

Sie sehen einen auch gar nicht für voll an.

Hubert.

O ja! kannst einmal ein guter Reitknecht werden. Der bleib, wenn du's bist! Nur zäl dich nicht zur Schwadron, und sprich mir nicht vom Feind. Kerl! du kommst mir just vor, wie der Reitknecht, den ich einmal in der Comödie sah. Das Stück war, glaub ich, in Wien gemacht. Der sprach auch immer von „uns" und „wir". Hätt'st also nicht 'mal die Ehre, original zu seyn, wenn dich auch jemand aufs Theater bringen wollt' — Der grosse Fuchs war gedrückt, ist's wieder heil?

Reitknecht.

Alles gut, Herr Hubert. Die beiden Braunen haben sich recht ausgefressen; aber gegen den Tartar kommt doch keiner. Wenn ich den unterm Leibe habe, kriegt mich kein Oesterreicher.

Hubert.

Schon wieder! Dich will ja auch keiner. An dergleichen fehlt's ihnen nicht — Den Tartar will er; dich nicht. Ihn nähm er, weil er ihn brauchen kann, dich lässt er laufen.

Reitknecht.

Ja, ich würd mir ihn auch schon nehmen lassen.

Hubert.

Du? was machtest du denn?

Reitknecht.

Nun, hab ich nicht ein paar Pistolen im Sattel?

Hubert.

Hast du die? Sapperlot! ja denn! das wusst' ich nicht. Nun, las gut seyn, guter Michel! der Himmel wird dich für den Schreck in Gnaden bewahren. Bitt' ihn drum alle Morgen und Abend — Die Pistolen hast doch wol ein für allemal geladen; brauchst dir also diese Mühe nicht noch einmal zu machen; aber deine Sporen schärf oft auf, denn es wär doch Schade um's Pferd, wenn's dir abgejagt würde, und deinem Herrn wär's Verlust.

Reitknecht.

O, da werd ich . . .

Hubert.

Hör, hör! die Pferde schlagen sich im Stall. Fort! hinaus! mach Frieden! (stößt ihn halb mit Gewalt zur Thür hinaus) Bin froh, daß ich den Schlingel los bin. Hab seinetwegen vielleicht schon einen Theil der Predigt versäumt. (geht ab).

Vierter

Vierter Akt.

Puzzimmer.

Erster Auftritt.

Major und Pastor *) sizen noch am Tisch, worauf noch verschiedenes vom Nachtisch zu sehn. Jette, die nebst Wilhelm abräumt, geht ab und zu, worauf lezterer hinaus geht.

Major.

So wären wir denn an beidem gesättiget! an Seel und an Leib! Gott sey dafür gelobt! – Wer weis, lieber Pastor! ob mir's von nun an oft so gut werden wird!

Pastor.

Wie so denn?

Major.

*) Der Pastor, welcher sich umgekleidet, kann in diesem Akt ein violettes oder graues Kleid mit schwarzer Einfassung haben, ohne Kragen.

Major.

Mir ahndet so was vom Vorwärtsmarschieren. Auf den Grenzen geht's ja mit dem kleinen Kriege überall schon wieder los. – Nun, wenn's so seyn soll; gut! Ihre heutge Predigt hat mir Ergebung und neuen Muth eingeflöss't. Meinen Husaren auch.

Pastor.

Ihren Husaren? Das sollte mir lieb seyn – (zu Jetten) Mach, daß der Kaffee kommt!

Jette.

Gleich, Papa! (ab.)

Zweiter Auftritt.

Major und Pastor.

Major.

Ja, Herr! meinen Husaren! – Bin erstaunt, mit welcher Bündigkeit und Kraft Sie, auch bei so hohem Alter, Ihr geistliches Amt verwalten. Wär ich kein Husarenmajor; ich mögt' so ein Priester seyn.

Pastor.

O, ich bitte . . .

Major.

Major.

Ohne Scherz, Alter! Ihre ganze Predigt.... verzeihn Sie, ich kann eben so wenig wieder davon aufhören, als Sie von Vater Friedrich! – war so recht, was man nennen kann: „ein Wort zu seiner Zeit." Sie verstehn mich schon! Sehn Sie, ich will mich von den Croaten gefangen nehmen lassen, wenn nicht meine bärtigen, rauhen Jungens, als Sie sie zum Schlus besonders anredeten, einer wie der andere, mit der verkehrten Hand über die Augen fuhren. Das Herz schlug mir, als ich's sah – Nun in Action mit den Jungens, dacht' ich, und ich hau ein ganzes Regiment in Stücken!

Pastor.

Sie haben Recht. Fromme Soldaten sind immer die besten. Die Herren Officiere sollten billig mehr drauf halten; der Erfolg würde den Vortheil beweisen.

Major.

Ja wol. Ganz ein ander Ding ist's, wenn sich der Soldat mehr vor Gott, als vor seinem Feind fürchtet.

Pastor.

Freilich. Kein Wunder! er hat den gesezte-

sten

sten Muth, wo Gefahr ist, fürchtet den Tod weit weniger, und attakiert mit Zuversicht.

Major.

Und sezen Sie hinzu: siegt fast immer, wenn Notabene! die Umstände es nicht unmöglich machen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Frau Pastorn und Jette kommen herein. Leztere bringt Kaffee. Während des Folgenden wird servirt. Frau Pastorn spricht heimlich mit Jetten, die hinausgeht.

Major.

Vergebung, Frau Pastorn! Wir sprechen da wieder vom Kriegshandwerk –

Frau Pastorn.

Und lassen sich nicht stören! Nur ein Schälchen drunter her, wenn ich bitten darf!

Pastor.

Auch ein Pfeifchen?

Major.

Sehr obligirt! Nachmittags nicht. (indem er trinkt) Wir sprachen von frommen Soldaten — Ein Officier, der so glücklich ist, fromme, rechtschafne Leute zu haben, wie ich, kann, wenn er anders selbst brav ist, blos durch sie empor kommen. Zum Beispiel: Als ich noch Cornet war, macht' ich meine erste Ausflucht in Sachsen mit einem Commando von 14 Mann. Wir vermutheten da, wo wir waren, keinen Feind, und stiessen, eh wir's dachten, auf eine feindliche Parthei von dreissig Husaren. Wir sahn die Ueberlegenheit, und stuzten. Ein alter versuchter Wachtmeister, der's Handwerk besser verstand, als ich damals, und uns anführte, sagte: „Hier ist kein Entkommen, Herr Cornet! Wir müssen attakieren! — „Bravo!" antwortete ich – Als wir die Disposition gemacht hatten, drückte er seine Müze in die Augen, gab dem Pferde die Sporen, und rief: „mit Gott!" All meine Husaren riefen, wie aus einem Munde! „mit Gott!" So attakierten wir lebhaft, hieben sieben herunter, brachten die Parthei in die Flucht, und machten noch zehn Mann gefangen – Als wir fertig waren, rief der alte Wachtmeister, dem das Blut aus einer tiefen Säbelwunde über'n Pelz herabströmte: „das war mit Gott, Herr Cornet! Merkt's euch, Pursche!

fangt

fangt alles mit Gott an, und es wird euch immer gelingen –"

Pastor

(zu seiner Frau) Kind! so was freut mich bis zu Thränen!

Frau Pastorn.

Auch mich!

Major.

Ich merkte mir damals, was mein Wachtmeister sagte, und hab's warlich! oft gut gefunden. So oft's zum Einhau'n geht, ruf ich: mit Gott! – und ihm sei's gedankt! ich hab noch immer gesiegt, und bin nie flüchtig worden.

Pastor.

Da sieht man, Herr Obristwachtmeister! was ein einziges frommes Beispiel vermag...

Frau Pastorn.

Und wie Ein Gemeiner oft mehr Gutes stiften kann, als Zehn Predigten nicht vermögen –

Pastor

Besonders derjenigen Herrn Feldprediger, die die ganze Nacht Trumphaus! gemacht, oder Bacchuslieder gesungen, und nun am Morgen, so un-

vorbereitet, sich vor der Regimentstrommel hinstellen. Ei, ei, ei!

Major.

Wol recht! Sie waren gewis kein solcher Miethling. Also hören Sie! – Bald nach dem vorigen Kriege sas ich einmal in meiner kleinen Garnison auf der Stube, als angeklopft ward. Herein! rief ich einigemal, bis endlich eine kahle, schwarzröckige Figur hereintrat, die aussah, wie der zeitliche Tod und das ewige Verderben. Was bringt der Herr? fragt' ich – „Wollte nur Ihro Gnaden zum Mitleid auffordern. Ich bin ein abgedankter Feldprediger" – Was, Herr! Feldprediger waren Sie? Den Teufel! – „Gewis, gnädger Herr!" – Pfui, daß Sie's waren! Denn ich kannt' ihn. Doch ja! (indem ich die Börse herauszog) Sehn Sie! treten Sie mir 'mal gleich hieher, und halten mir 'ne Feldpredigt! – (Pastor lacht) Der Kerl sah hiebei just aus, wie's Kalb Mosis, als man's zu Pulver verbrennen wollte. Kurz, ich ärgerte mich über den Taugenichts, zalte ihm acht Groschen in einer Münzsorte, die eben damals devalvirt war, und wies ihm die Thür.

Pastor.

Und ihm geschah kein Unrecht.

Frau Pastorn.

Gewis nicht!

Major.

Aber was ich sagen wollte; wir sind jezt allein – Sagen Sie mir doch, wenn's Ihnen nichts verschlägt; wie ist das liebe Kind eh'dem in Ihre Hände gekommen? (zum Pastor) Versprachen Sie mir nicht schon gestern früh, meine Neugierde zu befriedigen? Und sehn Sie! bei Gott! das Kind interessirt mich!

Pastor.

Sie sollen also nicht mehr zum zweitenmal fragen – Es war wol recht wunderbar. An dem Morgen nach eben der Nacht, als Rothkirchen, ohnweit von hier, wo ich eh'mals Pastor war, durch die Feinde abgebrannt wurde . . .

Major

(stuzt). Und Sie waren damals Prediger in Rothkirchen?

Pastor.

Ja, ja! . . .

Frau Pastorn.

Und rein abgebrannt!

Major.

Daß Gott sich erbarm! (halb weggewandt) Ein verfluchter Kerl!

Pastor.

Sie meinen Hubert; ich weis wol. Nun, er hat's ja bereut, daß er ein solcher Mordbrenner war.

Major.

Gott! Gott! –

Pastor.

Sehn Sie nun, an dem Morgen, als das ganze Dörfchen in der Asche lag ...

Major.

Halten Sie! (indem er aufsteht). Einen Augenblick – (er geht heftig auf und nieder. Pastor und seine Frau sehn sich verwundert an) Nun; jezt, jezt, wenn's Ihnen beliebt, reden Sie!

Pastor.

Denselben Morgen gieng ich in meinem Garten, der hinter der Pfarre lag, und hörte von fern her ein jämmerliches Winseln. Ich gieng drauf zu. Wie ward mein Herz gerührt, als ich ein kleines, erst eingewickeltes Kind fand! Sogleich nahm ich's in meine Arme, lief damit in die Scheure,

die uns das Feuer verschont hatte, und legt' es vor meiner Frau nieder. – Sprich, sprich selbst, Mütterchen! was sagt' ich damals zu dir?

Frau Pastorn.

Liebster Himmel! wir hatten jezt selbst weder Brod, noch Hülle. Da kamst du nun, und legtest die neue Kostgängerin vor mir hin. „Da, Mutter! sagtest du, beschert dir der liebe Gott ein Kleines! nimm's und zieh's gros!"

Pastor.

Freilich erschrak das gute Weib sehr. Doch sie nahm's willig an. Gott segnete uns denn wieder; – und so erzogen wir's zu seinem Lobe.

Major.

Wirklich hätten Sie beide nicht elterlicher handeln können!

Frau Pastorn.

Und da das Kind alle Kennzeichen eines neugebornen hatte, und mein Mann vermuthete, daß es noch nicht getauft sei: so taufte er es, und zwar auf meinem zweiten Vornamen: Henriette, und weil er's neben einem Fleck im Garten gefunden, auf dem Gerste gestanden, so nannten wir's Gerstenfeld.

Major.

Und seitdem haben Sie nie was erfahren?

Pastor.

Nie. Ein Nachbar sagte damals, er habe in der Frühstunde eine Marketenderin aus dem Garten kommen gesehn, die würde ohne Zweifel das Kind hingelegt haben.

Frau Pastorn.

Das arme, liebe Mädchen! Es soll ihr auch künftig nichts abgehn.

Pastor.

Sie war von da an unsre Tochter, und wir wollen auch künftig als Eltern für sie sorgen, wenn wir am Leben bleiben.

Frau Pastorn.

Und sollte das nicht seyn; so . . . (sich unterbrechend) so wird sie Gott auch nicht verlassen!

Pastor.

Du wollt'st sagen: „so sei sie dem Herrn Obristwachtmeister empfolen!" Nicht wahr?

Frau Pastorn.

Ei, Kind! das wär ja wol zu viel.

Pastor

Warum zu viel? Las michs ihm sagen! – Ja, theurer Kriegsmann! Ich darfs sagen: Sie würde auch als Ihr Pflegekind Ihnen nie Schande machen. Wir haben sie einige Jahre in der Stadt in Pension gehabt, wo sie nicht blos Französisch und Musik, sondern auch sehr geschickte Arbeit gelernt. Aber mehr, als alles dies; das Mädchen ist fromm, und liebt Sie, wie wir Sie lieben. Kinder haben Sie ja nicht – Lassen Sie sich dies Kind nach unserm Tode empfolen seyn!

Major

(der mit Zwang bisher an sich gehalten, springt freudig auf). Gott! dir sei gedankt für diese Wonne! Du hattest mir wol ein grosses Maas Leiden aufgelegt, schenkst mir aber nun Freude wieder. 's ist Vorschmack deines Himmels! – – Pastor! Frau! von nun an: besten Freunde! die Sorge für Jettchen sei unsre gemeinschaftliche Sorge! Sie sei auch meine Tochter!

Pastor

(gerührt und freudig zu seiner Frau). Nun läßt uns Gott in Friede fahren, Mutter! Sein Name sei gelobet!

Major.

Sie sahn heut früh meine Augen voll Wasser, und jezt wieder – Aber auch jezt ist's nicht blos Freude. Die Erwähnung jenes Brandes in Rothkirch hat mich meines ganzen Verlusts erinnert.

Pastor.

Wissen Sie noch, was Sie heut dem alten Kreuzschüler Ulrich versprachen? Darf ich Sie, gewis nicht aus Neugierde, sondern aus wahrem Theilnehmen, jenes Versprechens erinnern?

Major.

Ich will Ihnen auch Wort halten. Je eher, je lieber, Freund! eh uns der Abschied übereilt. – Doch, da kommt jemand.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Jette, nachher Blitzer.

Jette

(eilfertig). Eben kommt Blitzer aus der Stadt zurück. Das arme Pferd raucht recht, wie er zugejagt hat!

Major.

Las ihn hereinkommen. Vielleicht daß er dir was mitgebracht hat!

Jette.

Mir?

Major.

Ja, ja, Kind! – wo bleibt er denn?

Jette.

Da ist er!

Major

(indem ihm Blitzer einen Brief und eine Schachtel überreicht). Hast alles gut bestellt?

Blitzer.

Alles, Herr Obristwachtmeister!

Major

(hat gelesen). Es ist gut! – Sonst nichts?

Blitzer.

Als ich zurück ritt, sollt' eben ein Courier einpassiren. 's mogte schon was wichtig's seyn; denn zwölf Postillions sollten ihn einholen.

Major.

Hm! Ich bin neugierig, was das auf sich gehabt – Hast du vom König' nichts gehört?

Blitzer.

Wie mir ein Feldjäger sagte, könnt' er heut oder morgen früh unsre Cantonnierung passiren.

Major.

Geh, besorg's Pferd. Hernach sieh zu, ob gut aufgepackt und gesattelt ist. Auch gieb Acht, was passiert. Allart, Blitzer!

(Blitzer ab.)

Fünfter Auftritt.

Major, Pastor, Frau Pastorn, Jette.

Major.

Nu, Liebchen! sag mir zuerst, was macht dein Coeurbube? Hat er sich anders besonnen?

Jette.

Nicht im geringsten. Er droht noch immer, Husar zu werden.

Major.

Major.

Bratwursthusar, Kind! Auf meine Ehre! – Komm, sez dich auf meinen Schoos. Oder so! (lässt sie dicht neben sich sizen) Nun, was machen wir mit deinem Jungen? Er ist eifersüchtig. Auf mich, Pastor!

Pastor.

Wir haben's gehört, und von Herzen gelacht.

Major.

Der Bursch mus krank seyn. Ich dächt, wir stellten ein Consilium medicum an. Mein Fahnschmied mag ihm die Ader schlagen. Wie?

Frau Pastorn

(zu Jette). Das Beste ist, ihn laufen zu lassen, wenn ihm die Ratte durch den Kopf läuft. Er ist ja immer zurückgekommen.

Jette

(ängstlich). Wenn er einmal Husar ist, Mutter! so kommt er gewis nicht zurück.

Major.

Ich will's ihm anstreichen.

Jette.

Und wenn er's ja werden sollt' und müste, so wünscht' ich doch am liebsten, daß er's unter Ihnen würde.

Pastor.

Damit, wenn er's gnug hätte, Sie ihn wieder herlaufen liessen – Du bist so dumm nicht, Jette!

Major.

Geh, mach Anstalt, daß das Kerlchen herkommt. Ich will ihn sprechen.

Jette.

Dann kommt er gewis nicht. Ich kenn' ihn schon.

Major.

Weiss'st du was? Schreib ihm! stell dich recht bös! Schreib, ich hätt' Ordre zum Marsch, und du wollt'st mit, weil's Vater Ulrich erlaubt hätte, und so weiter.

Jette.

Schön! das will ich! Den Augenblick! Wenn ich fertig bin, will ich's Ihnen erst zeigen. Du sollst kriegen, Junge! (läuft geschwind fort.)

Sechster Auftritt.

Major, Pastor, Frau Pastorn.

Major.

Wenn er kommt, habe ich mir eine lustige, aber wichtige Scene vorbehalten. Auch Sie müssen dabei seyn, Frauchen! Wenn Sie etwa Geschäfte in der Wirthschaft haben, so gehn Sie lieber jezt, und fördern sich, damit wir so recht den heut'gen Abend geniessen.

Frau Pastorn,

(die das Kaffeezeug abräumt und mit hinaus nimmt). Ja, ja, das will ich, – will mich fördern.

Siebenter Auftritt.

Major, Pastor, hernach Wilhelm.

Major.

So! da sind wir allein. Ich will diesen Augenblick nuzen; denn meine Erzälung war eigentlich nicht für Weiberseelen.

Pastor.

Ich bin ganz Ohr.

Major.

A propos! der Courier, von dem Blitzer vorhin sagte, versprach' uns zwar allerlei Gutes. Aber noch will mir's gar nicht in den Kopf „Sub rosa," wie wir Lateiner sagen, ich fürchte, wir sind zum längsten hier bei einander gewesen.

Pastor.

Wir wollen das nicht hoffen, Herr Major. – Nun jezt bitte ich, zur Erzälung zu kommen.

Major.

In den Winterquartieren, Anno 58. als Lieutenant, bekam ich meine Anweisung wenige Meilen von hier, wo ich mich aufs Amt einquartierte. Hier fand ich einen alten Amtmann und seine einzige Tochter.

Pastor.

Beides meine Bekannten. Dem armen Mädchen gieng's sehr unglücklich.

Major.

Priester! welch ein Mädchen war das! Fast wie Ihre Jette; nur etwas kleiner – Ich war damals noch ein mächtiger Jäger. „Eine gute Husarenbeute!" dacht' ich. Aber ich betrog mich . . . Louise war tugendhaft.

Pastor.

Pastor.

Nun?

Major.

Gleichwol sah ich deutlich, daß ich ihr nicht gleichgültig war. Was war also zu thun? Ich bot ihr die Ehe an. – Ihre Augen glänzten für Freude. Auch ihr Vater, der meine Umstände von meinen Leuten erfahren hatte, willigte ein, drang aber auf Copulation. Des Königs Erlaubnis zum Heirathen konnt' ich jezt nicht kriegen; also muste die Trauung heimlich geschehn, blos in Gegenwart des Alten, dem ich's versprach, meine Heirath öffentlich bekannt zu machen, so bald's die Umstände erlauben würden. Bis dahin sollte Louise bei ihrem Vater bleiben.

Pastor.

Ihre Geschichte blieb kein Geheimnis in der Gegend. Ei, ei! So waren Sie das?

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Jette.

Jette

(mit einem Papier in der Hand). Nun bin ich fertig. Wollen Sie, daß ich's Ihnen vorlesen soll?

Major.

Nein, las mich's lesen, Liebchen!

Pastor

(ärgerlich). Wenn du doch mit deinen Kinderpossen zu Haus geblieben wärst!

Major.

Kinderpossen müssen auch seyn. (liest:)

„Hochzuehrender Herr Husarenrittmeister! Ich werd Husar, daß Sie's nur wissen! unter Major Volkmars Schwadron. Bin wol immer so brav, als Sie, und einhau'n kann ich auch. Hab ich gleich keinen Schnurbart, und auch keine Hoffnung, einen zu bekommen; „auf den Bart kommt's nicht an!" sagte Hubert zum Blitzer, wie mir meine Mutter erzält hat."

Schreibst drollig. Weiter!

„Also Husar, Herr Rittmeister! – das heisst: ich geh mit unserm Major, der Ordre hat, heut Abend aufzubrechen. Vater Ulrich giebt seine Einwilligung und seinen Segen mit, und damit holla! – Sie müssten also recht sehr eilen, um noch einmal

mal zu sehn und zärtlichen Abschied zu nehmen,

Hochzuehrender Herr Husarenrittmeister!

von Ihrer

zärtlichen Frau Rittmeisterin,
wollt' sagen, Majorin,

Henriette Gerstenfeld."

Ha, ha, ha! der junge Freund soll recht kurz spucken – Aber meinst du auch, daß er kommen wird?

Jette.

Gar kein Zweifel! Sie sollen ihn bald hier sehn. Ich schick unsern Michel, der ihn zureden mus, gleich mit zu kommen, indem schon alles aufgepackt wäre. Unterdes will ich gehn und mich reisefertig machen.

Pastor.

Warum denn das?

Jette.

Um den Spas noch weiter zu treiben.

Pastor.

Na, Jette, treib's nur nicht zu weit.

Major.

Sie wird's schon machen. Verlassen Sie sich drauf!

Jette.

Ich will ihn schon wieder ins Gleis bringen. (zum Major) Sie helfen mir doch?

Major.

Versteht sich. Er soll's uns auf den Knieen abbitten.

Jette

(vergnügt). Bravo! bravo! (läuft ab.)

Neunter Auftritt.

Major, Pastor.

Pastor.

Nun bitt' ich, fortzufahren.

Major.

Ich war also glücklich. Der Winter war verstrichen, worauf ich mit dem halben Regiment zur Armee nach Sachsen muste. Eben war ich Rittmeister geworden, als meine Louise mir meldete,

daß

daß sie sich ihrer Niederkunft nah befände. Von da an bekam ich auf zwei meiner Briefe keine Antwort, und eh noch die Winterquartiere zu Ende giengen, ward ich, nebst der Schwadron, ohnweit Freiberg gräslich zusammengehauen.

Pastor.

Ei, Sie Armer! – Den Vorfall bei Freiberg hat mir, wo ich nicht irre, Hubert erzält.

Major.

Recht! Er war schon mit dabei – Ich hatte einen Schus durch die Brust, der mir ein heftiges Wundfieber verursachte. Beim Regiment stand ich sogar schon auf der Todtenliste; wär's auch wol geblieben, wenn nicht Gräber gewesen wäre. Der gute, ehrliche Kerl! Gott vergelt's dem Graubart! Ohne ihn wär' ich in Freiberg verwes't.

Pastor.

Hubert hat mir schon viel Gut's von ihm gesagt.

Major.

Gute Natur und geschickte Aerzte halfen mir endlich. Gräber hatte meine Besserung nach Schlesien berichtet, aber auch jezt erfolgte

keine Antwort. Endlich kam eine vom Rittmeister Gnadenstern, meinem Freunde. Gott und Herr! was für Nachrichten! Halten Sie! erst diese Thräne weg – So!

Pastor.

Ich bin in gröster Erwartung, ob ich gleich den traurigen Ausgang weis.

Major.

Mein geliebtes Weib hatte bald nach ihrem Schreiben sich zu einer Verwandtin nach Rothkirch begeben, um dort ihre Wochen zu halten. Sie ward glücklich mit einer Tochter entbunden. Wenig Tage drauf, bei Nacht, kam eine feindliche Husarenpartei; das Dörfchen ward verbrannt und geplündert – und meine Louise, mein angebetetes Weib – Gott! wie schrecklich! – ward mir verbrannt.

Pastor.

Das weis ich. So hies es.

Major.

Ich fiel nach Lesung des Briefs in ein schreckliches Recidiv, daß ich erst lange nachher zum Regiment abgehen konnte. Dann näherte ich mich mit schwerem Herzen dem Aufenthaltsort meines

Schwie-

Schwiegervaters. Auch hier fand ich einen Schauplaz der Verwüstung! Ein Schutt- und Aschenhaufen bezeichnete die Stelle, wo das Amthaus gestanden. Auch der rechtschafne Alte lebte nicht mehr – O Freund! meine Thränen träufelten hinab in die Asche!

Pastor.

Gott heile Ihre Wunden!

Major.

Das wolle er! Ich entschlos mich, diese Gegend mit Vorsaz nie wieder zu sehn. Warum hab ich ihr jezt wieder nahe kommen müssen? – Doch, Dank dem Himmel! daß eine Jette hier bei Ihnen war, die mir den hiesigen Aufenthalt so angenehm macht ...

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Frau Pastorn und Jette in einer Reisebikesche und Reisehut.

Frau Pastorn.

Hier bin ich schon wieder! – Auch Jettchen! – Aber warum in so verändertem Aufzuge, weis ich nicht. Was soll denn das heissen?

Jette.

Sie werden schon sehn, Mama! Carl Werner wird den Augenblick hier seyn –

Major.

Du siehst wirklich aus, Kind! als wenn du mit fortwollt'st, und hübsch genug, mein Seel! daß man in Versuchung geriethe. Nicht wahr? Alter!

Pastor

(zu Jetten, halb beiseite). Du weiss'st es, ich billige allen Scherz, der nicht zu weit getrieben wird. Dieser ist's beinah. Näckerei'n sind mir im Tod zuwider.

Jette.

Sorgen Sie nicht, liebe Eltern! Ja, wenn ich meinen Mann nicht kennte . . .

Major.

Ich seh ihn kommen. Ernsthaft! ernsthaft!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Carl Werner.

Carl Werner

(stürzt wild ins Zimmer, und läuft grade auf Jetten zu, die er erstaunt anstarrt).

Pest und Hölle! So ist's wahr? (ausser sich, indem er mit kurzen Schritten umhergeht).

Major

(beiseite). Hu! wie's da hinbraust! wie der Sturm durch die Zacken der Bäume! – He da! Sein Liebesaffairchen mit dem Mädel ist Kinderei! weiter nichts! Kurz, in Erwägung aller Umstände, und weil mich das Mädel sehr lieb hat, ich sie auch glücklicher machen kann; so giebt's Vater Ulrich zu, daß ich sie mit mir nehme – Nächste Winterquartiere gedenk ich sie zu heirathen – So ist's! und nun hoff ich doch, daß er nichts dawider haben wird?

Carl Werner

(sieht wüthend umher, und starrt wieder den Major an). Herr Major!

Major.

Wie ich gesagt habe, Knaboni! – (mit der Hand am Säbel) Zieh ab im Frieden! oder alle Wetter!...

Carl Werner

(läuft flehend zum Pastor und Frau Pastorn). Vater Ulrich! – Mutter Gertrut! – (zurück zu Jetten) Sprich! sprich, Mädchen! Ist das dein Wille, Jette?

Jette.

Hast du nicht selbst die Sache so weit getrieben? Nu hast du's!

Major.

Wozu's Expostuliren? Marsch!

Carl Werner.

Gut! (zieht Jetten wieder an sich) Wenn Sie jezt Lust haben, Herr Major! hau'n Sie her! Hier steh ich! Jette bleibt doch mein!

Major.

Ein verdammter Junge! – (beiseite) Es freut mich, daß er Herz hat.

Frau Pastorn

(nimmt ihren Mann an's Fenster) Du lächelst? Kind! Was soll denn das heissen?

Pastor

(ihr ins Ohr). Still, still, Trutchen! du wirst schon sehn.

Major.

Possen! Weiter nichts! Wir wollen das bald kriegen! Hieher, Jette! nicht von meiner Seite! – Nicht wahr, Pastor? Sie haben Ihre Einwilligung gegeben? Na, reden Sie!

Pastor

(lächelnd). Wie ich schon sagte . . .

Major.

Also sez ich, wie billig, die Ihrige zum voraus, Mütterchen! Und damit nur gleich zur Sache! (indem er ein Futteral öfnet, und einen Ring herausnimmt, den er Jetten an den Finger steckt). Hier, dies zum Zeichen dessen, was noch geschehn soll, unter uns – (mit einem bedeutenden Wink) Sind wir richtig? Kind?

Jette

(heimlich und betreten). Wie meinen Sie das?

Major

(vor sich). Sprich doch nur: „Ja." Auf mein Wort! – (laut) Nu, will das zimperliche Ding nicht reden? Sprich! sind wir nicht richtig beide?

Jette.

Ei, ja!

Major

(küsst sie).

Carl Werner

(wirft seinen Hut gegen einen Stuhl). Sapperlot! das mit anzusehn! Der Hagel und's Wetter!

Major.

Nun, da hat er's, junger Herr! Wie nun? was beliebt?

Carl Werner

(wirft sich auf einen Stuhl).

Major.

Las er den Stuhl ganz! Wie? – (zum Pastor heimlich) Er jammert mich. Aber still, nun kommt's bald – Hör er! ich weis ein Mittel, mit Ehren desperat zu werden. Will er noch Husar werden?

Carl Werner

(springt schnell auf). Ja!

Major.

Und wo da? Doch wol bei den Preussen? Versteht sich! So'n braver Junge! – Jette wär nun einmal für ihn so gut als pritsch! Das sieht er wol! Denk er also: – „Hol's all der Teu . . ., Täubrich!" wollt' ich sagen, und komm er mit!

Carl Werner

(überlegt vor sich). Wie, wenn ich's thäte? – Könnt' ich nicht desertieren, und hernach . . .

Major.

Gutes Handgeld kann ihm nicht fehlen. Ich dächt', er schlüge zu.

Carl Werner

(wie vorhin). Wie aber? Jetten beständig vor meinen Augen? und bei Ihm? das ist nichts! — (laut) Nein! ich will nicht!

Major.

Warum nicht?

Carl Werner

(halb verbissen und heftig). Zu den Kaiserlichen will ich! mich rächen!

Major.

Junge! Junge! bedenk', was du sagst! — mir sagst! Mein Seel! das Mädel hat dich verrückt gemacht. Pfui! kannst du dir's denn nicht aus dem Sinn schlagen?

Carl Werner.

Nie! nie! — — (fasst Jettens Hand, weinend, und mit einem Blick voll Vorwurf) O Jette, Jette! was thust?

Jette

(verbirgt sich mit dem Gesicht an den Major.)

Major.

Halt! Ich seh nun schon, worauf's hier ankommt. Hör! ich geb dir fünfhundert Dukaten Abstand – las mir's Mädel, und werd' Husar!

Carl Werner

(heftet seine Blicke auf Jetten, ohne zu antworten).

Major.

Nun, wird's bald? – „Fünfhundert Dukaten!" Auf Ehre!

Carl Werner.

Nicht für tausend!

Major.

Top! ich geb' dir „tausend", Junge! (zieht geschwind den Wechsel hervor) Sieh! da sind sie! lies! – Willst sie gern baar haben? Den Augenblick!

Carl Werner

(sieht starr auf den Wechsel, dann wieder auf Jetten, und indem er ihnen den Wechsel zu Füssen wirft). Nicht zweitausend, Herr! – Aber nun auch nicht zehntausend, und diese Kreatur zurück! Nehmen Sie sie hin! (stößt sie zu ihm und will fort).

Jette

(thut einen lauten Schrei).

Pastor

Pastor

(vertritt Jetten den Weg).

Maior

(hält Carl Wernern zurück). Brav, Bürschchen! — Nun noch eins! (giebt ihm den Wechsel wieder) Nimm vorerst die tausend Dukaten, obendrein dein Mädel und (indem er Jetten den Ring wieder abzieht) hier diesen Ring, den du ihr als Bräutigam anstecken kannst, wann du willst!

Jette

(steht verschämt, voll zärtlicher Sehnsucht).

Major

(hält Jetten zurück).

Carl Werner

(betrachtet beide voll Erstaunen).

Pastor.

Gott sei dafür gelobt!

Frau Pastorn.

Jemine! was wird's noch? (vor Erstaunen ausser sich.)

Major.

Nu, was gafft ihr? was gafft ihr? — Paroli au meme! So! (indem er ihm Jetten in die Arme wirft) Nimm's

Nimm's Mädel hin! (zu den Alten) und morgen haben wir Hochzeit! (zu Carl Wernern, der noch immer ausser sich steht) Was sagst du nun?

Carl Werner

(dem Major zu Füssen). Wohlthätiger Mann! Mehr als Vater! wie vermag ich . . .

Major

(zu Jetten, die gleichfalls hinknien will, mit einer Umarmung). Nicht so! – Sei mein liebes Mädel! und du mein lieber Junge! (hebt Carl Wernern auf und küsst ihn) Aber das sag ich: von heut an weder eifersüchtig, noch desperat! Verstehst mich?

Carl Werner.

Nie! nie wieder, mein Vater! – O Jette! wirst mir verzeihn?

Major.

Sieh doch! sie weint ja vor lauter Verzeihung!

Jette.

Liebster Carl! – (auf den Major sehend) Noch ist mir immer, als ob ich träume.

Carl Werner.

Und mir – als wär' ich aus 'nem Schiffbruch gerettet. (spricht mit Jetten, und steckt ihr den Ring wieder an).

Major.

Major.

Nu, Pastor! Mütterchen! Wie?

Pastor.

So viel Entzücken bindet die Zunge –

Major.

Desto besser! Sehn Sie mir 'mal das Völkchen! Ich mus lachen! – Der Junge ein Husar? Ha, ha, ha! Du zum Einhaun? Ja, wenn der Kälberbraten vor dir steht – Wisst ihr was? fährt ihm ja wieder die Schnurre durch den Kopf: so schickt ihn zu mir ins Feld. Ich will ihm einen recht schönen Pelz machen lassen. Alles soll husarisch seyn an ihm; nur das „Friedrich Rex" kriegt er nicht an der Säbeltasche, sondern statt dessen Messer und Gabel kreuzweis über einander.

Jette.

Sapperlot! Carl! Gelte?

Major.

Närrchen von Jungen! Volkmar wirbt dir keine Husaren zum Staat. Auch müssen nicht alle Soldaten, nicht alle Husar seyn. Der König braucht auch kluge und nüzliche Bürger, fleissige Bauern und kluge Beamte. Du wärst auch nicht einmal gemacht zum Husaren.

Jette.

Hörst's? Nimm so vorlieb! Der Major will dich nicht.

Carl Werner

(beiseite). So hätten mich doch die Kaiserlichen genommen.

Jette.

Die Kaiserlichen? – Frag nur Hubert. Es sind brave Kerl. Oder meinst du, daß du auch sagen kannst, wie er Mutter Gertrud' erzält hat: „Hier eine, da eine, dort wieder eine, und noch viele unterm Pelz!“ Ja, vielleicht, Närrchen! Aber was?

Carl Werner

(wird empfindlich). Jette!

Jette.

Kurz, du hörst ja: der Major will dich nicht, die Kaiserlichen auch nicht; aber ich, ich will dich! wie du da bist! (küßt ihn.)

(Man hört von aussen ein Geräusch und unverständliches Geschrei.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen und Blitzer, gleich drauf Hubert.

Blitzer

(stürzt herein). Herr Obristwachtmeister! der König! der König!

(Alle voll Freude:) „der König?"

Major.

Meinen Pelz!

Hubert.

Kommen Sie, Herr Obristwachtmeister! der König ist schon nah! schon im Dorf!

Major.

Mein Pferd vor!

Hubert.

Zwei Pferde stehn parat! –

Major

(eilt hinaus).

Carl Werner und Jette

(dem Major nach).

Pastor

(zu seiner Frau). Freude auf Freude! Ein glücklicher Tag! (Im Abgehn) Komm, komm, Trutchen! Müssen Ihn sehn, unsern lieben König!

Frau Pastorn.

Geh nur! ich komm auch! – Die Freude hat mir die alten Füsse gelähmt. (langsam nach)

Fünfter Akt.

Wohnzimmer.

Erster Auftritt.

Carl Werner, Jette.

Carl Werner.

Wir lieben uns, Jette! und haben den König gesehn! Kann man glücklicher seyn?

Jette.

Lieber Carl! doch ja – man kann es. Auch vergnügter zugleich „durch Lob Gottes.“ – Als ich vorhin wieder zur Hausthür 'reingehn wollte, zog mich Vater Ulrich sehr gerührt bei Seite, und sagte: „Vergis nie, was Er dir Gutes gethan hat!“

Carl Werner.

Der fromme, gute Alte! Wo ist er jezt?

Jette.

Jette.

Er gieng auf sein Studierzimmer, vermuthlich, für den König zu beten – Mutter Gertrud lächelt und weint vor Freuden, eins ums andre.

Carl Werner.

Auch ich bin noch wie trunken. Sieh! (zieht die Börse hervor und zält ab) da hab' ich zehn harte Thaler und hier – zwei Pack guten Knaster. Das will ich Hubert schenken. Was meinst du, ob er's wo nimmt?

Jette.

Ob er's Geld nehmen wird, ist so 'ne Frage; der Kerl denkt gros.

Carl Werner.

Er mus nehmen! – O Mädchen! wir werden uns besitzen! glücklich seyn, durch uns selbst! – Tausend Dukaten –! Aber, Jette! glaube ja nicht, daß du mir nun, der tausend Dukaten willen, lieber geworden bist. Hörst du's? Glaube das gar nicht!

Jette.

Verwünscht sei der häßliche Gedanke! wenn ich ihn dächte! wenn du ihn denkst! Wie? wirst du nun noch auf die Soldaten schimpfen?

Carl Werner.

Nie, nie wieder! Liebe nun ja den Rechtschaffnen künftig. Können wir ihn je genug lieben, unsern Schuzengel im Husarenpelz? unsern Wohlthäter?

Jette.

Jezt lauf! hol deine Violine. Wir müssen heut Musik haben und eins tanzen. (hüpfend) Halten wir nicht Verlobung?

Carl Werner.

Ja, aber einen Ring für mich. Du hast nun einen . . .

Jette.

Närrchen, daß du's nur weiss't: Ausser den tausend Dukaten bring ich dir auch einen Ring zu, so schön und kostbar, als dieser hier immer ist.

Carl Werner.

Wie?

Jette.

Vater Ulrich schäzt ihn auf vierhundert Thaler an Werth. Den sollst du haben, Carl! — O, er hat mir ihn neulich gewiesen. Wie ich aber dazu gekommen bin, sagt' er mir nicht, und ich konnt' auch nicht darnach fragen, weil uns jemand in dem Weg kam.

Zweiter

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Hubert.

Hubert.

Ist's erlaubt?

Carl Werner.

Nur herein, Herr Hubert!

Hubert.

Auf einen Augenblick, bis der Major zu Haus kommt.

Jette.

Hier, guter Freund! mein Bräut'gam mögt' ihm gern was schenken.

Hubert.

Mir? – Ihr Bräut'gam? Kind!

Jette.

Ja. Nehm' er's immer!

Hubert.

Lassen Sie erst sehn!

Carl Werner.

Diese Kleinigkeit, Alter! (reicht ihm die zehn Thaler und zwei Pack Taback) Da, ohne Umstände!

Hubert.

Was? Den Taback nehm ich mit Dank. Knaster dazu? Lohn's Gott! Vielleicht auf der

Reise gut – Aber wie? wofür das Geld? junger Herr!

Carl Werner.

Zur Recreation.

Hubert.

O, ich brauch das nicht. Warum sollt' ich Sie dessen berauben? Mir giebt der König alle fünf Tage zur Nothdurft, und alle Monat mein Obristwachtmeister eine reichliche Zulage. Hieran hab' ich gnug.

Carl Werner.

Ich glaub das gern, Herr Hubert! Aber aus Gefälligkeit! Wir sind ihm beide so gut. Er ist ja ein so braver, alter, ehrlicher Mann . . .

Hubert.

Ja, wenn ich dem armen Priester nicht die Hütte über'm Kopf angesteckt hätte! und hernach . . . Ach, Kinder! könnt' ich die einzige That ungeschehn machen: mit Freuden gäb' ich meinen alten Kopf darum!

Jette.

Das ist nun vorbei. So was wird er wol nicht mehr thun? Gelt?

Carl Werner.

Ich wünscht' nur, wir könnten's ihm zeigen, wie gut wir ihm beide sind! – Nun?

Hubert.

Hubert.

So geben Sie's her, edler Jüngling! Sie sind zu gut, als daß ich Sie betrüben dürfte – hab' einen alten Cameraden bei der Schwadron, der ein Weib und sechs Kinder zurückgelassen hat, er soll's ihnen schicken –

Carl Werner.

Gut, rechtschafner Alter! aber denn noch diesen Dukaten dazu – Ohn' Umstände! nehm er's! Es ist ja nicht für ihn; und sieht er? – ich hab hier noch mehr, und zu Hause noch mehr.

Hubert.

Nun, Gott vergelt's und erhalt Sie gesund! Sie werden 'mal ein rechtschafner Mann werden – (zu Jetten) Ihr Bräutgam? Kind! sagten Sie nicht so? Wär's richtig?

Jette.

Ja. Seit einer halben Stunde.

Hubert.

Wirklich? Nu, nu, ich gratulire. Der würde Sie nie anführen, Kind! Ich steh Ihnen davor! – Es ist auch gar zu schändlich, ein jung Mädchen zu betrügen. Als ich noch ein Flüchtgen war, ein junger Husar, i nu! da dacht' ich freilich auch: „Hu, su!" Aber doch ...

Dritter Auftritt.

Pastor, Frau Pastorn, die Vorigen.

Pastor.

Sieh da! Unser lieber Major noch nicht zurück? Ich wollt nur, daß er uns gute Nachrichten zurück brächte. Aber ich fürchte, ich fürchte . . .

Hubert.

Was? Etwa, daß wir bald aufbrechen? Es könnt' leicht möglich seyn.

Frau Pastorn.

Meint er's auch, Herr Hubert?

Pastor.

Still, Kinder! wir wollen lieber nicht dran denken. Was anders! – Weis er denn schon, daß der Major unser Pärchen glücklich gemacht?

Hubert.

Ich wusst's heut früh schon, daß was passieren würde. Nicht wahr? Tausend Dukätchens und das dort? (zeigt auf Jettens Ring) Nun, Sie verdienen's beide durch Ihre Liebe für Ihn.

Jette.

Warum denn just wir? Hat er den Major nicht auch lieb?

Hubert.

Hubert.

Mein gutes Kind! Ich hab ihm auch zehnmal mehr zu danken, als Sie. (zu Carl Wernern) Nun, nun, gestrenger Herr Amtmann! – denn so werden Sie doch wol in kurzem heissen? – Sie sind auf die Art, fast so wie ich ehdem, zu einer lieben Frau gekommen. Ich meine nemlich nur: eher, als Sie sichs versahn. Nicht?

Carl Werner.

So wie er ehdem?

Hubert.

Ja freilich! Sang Kompräsong! sollt ich sagen. Hören Sie! Noch als 'n junger Husar lag ich 'mal unweit Teschen bei ehrlichen Bauersleuten im Quartier. Die hatten 'ne hübsche, muntre Dirne, mit der ich mich halt! in kurzem ein bissel zu bekannt machte. Folgendes Jahr passierten wir's Dörfchen wieder, und weil ich mir nichts Arges träumen lies, so besucht' ich meine alten Wirthsleute. Gott behüt, was für Augen! als ich 'reintrat. Die alte Mutter führte mir sogleich ihr Ann' Rosel entgegen, die einen kleinen allerliebsten Jungen auf'm Arm hielt. „Sieht er da, schrie sie mir zu, was für dumme Jungensstreiche er gemacht hat!" 's Mädel weinte, und der Bube krabbelte mir so freundlich im Bart, als ob er mich

schon

schon Jahr und Tag kennte. Das Vaterherz erwachte – Hm! Mütterchen! sprach ich, es sind wol keine dumme Jungensstreiche, so was! Will's auch wieder gut machen. Top! Ann' Rosel, willst mich haben? – 's Mädel bedacht' sich nicht lange. Die Alten schlugen ein. Kurz, ich kam zu Weib und Kind, wusst, mein Seel! kaum: wie?

Pastor.

Das war löblich gehandelt. Unrecht mus man ersezen.

Frau Pastorn.

Und lebt seine Frau noch?

Hubert.

Nein, ich hab sie vorangeschickt, unsre zwei Kinder hinter drein, mir's Quartier droben zu bestellen. 's stirbt sich nun weit leichter.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Wilhelm.

Wilhelm.

Es ist ein alter Mann draussen, der den Major zu sprechen wünscht.

Hubert.

Ein alter Mann? (zum Pastor) Wollen Sie erlauben, daß er bis zu Ankunft des Majors hier hereintreten darf?

Pastor.

Pastor.

Sehr gern. Las er ihn herein kommen.

(Wilhelm ab.)

Carl Werner.

Jezt will ich nach Haus; nur auf einen Augenblick. Mein Vater soll sich recht wundern.

Jette.

Und sich schämen? Meinst du nicht? – Vergis deine Violine nicht! Hörst's, Carl? Und komm ja bald wieder!

(Carl Werner ab.)

Jette

(begleitet ihn hinaus. Zur andern Thür wird Gräber von Wilhelm hereingeführt, welcher leztere wieder abgeht).

Fünfter Auftritt.

Pastor, Frau Pastorn, Hubert und Gräber, hernach Wilhelm.

Gräber.

Verzeihn Sie die Freiheit, lieber Herr Pastor Ulrich! Ich hör, daß der Herr Major ... (stuzt).

Hubert.

I, um Gottes willen! Bist du's? – Gräber!

Gräber

(tritt näher heran). Wer wärst denn du? – Ist's möglich, alter Camrad? Du bist Hubert!

Hubert.

Ich bins. (umarmen sich) Sei uns herzlich willkommen! Das heisst wol recht, wie der Major mannigmal ausruft: „lupus in fabula!" Wir haben deiner schon gestern und heut gedacht.

Pastor.

Und in vielen Ehren, versteht sich! – Nu, das freut mich recht, einen so braven Mann kennen zu lernen. (zu seiner Frau, die ab- und zugegangen) Kind! hier, der liebe Herr Gräber! Willkommen unter meinem Dach, lieber Alter!

Frau Pastorn.

Wir wünschten alle, mit Ihnen bekannt zu werden –

Pastor.

Hätten Sie dieser Tagen besucht.

Hubert

Na, sez dich, Alter! Leg ab! – Wie geht dir's? Doch nicht zu Fusse hergewackelt? Zwei Meilen!

Gräber.

Das wol nicht. Zu Wagen! Ich erfuhr's erst heut früh, daß der Herr Major, mein alter Gönner

ner

ner und Wohlthäter, mir so nah wäre. Musst erst einige Dörfer umher fahren, wo's Regiment cantonnirt, sonst wär ich früher gekommen. Wird er lange ausbleiben?

Hubert

Er mus bald hier seyn. Er begleitet den König, der sich lang' und sehr gnädig mit ihm unterhielt.

Pastor.

Eh wir nun ein Wort ins andre sprechen, Sie werden sich's doch in meiner schlechten Hütte bis morgen wenigstens gefallen lassen? Erst ausruhn bei uns? Dem Herrn Major zu Liebe!

Gräber.

Nicht möglich, Herr Pastor. Mus heut Abend wieder zu Haus. Es fällt jezt immer so allerlei vor, und da ist's denn am besten auf seinem Posten.

Wilhelm

(tritt herein). Der Herr Major! – (wieder hinaus.)

Frau Pastorn.

Er kommt!

Hubert.

Ich dächt', Alter! du kämst jezt mit mir. Du wirst nachher den Major desto mehr überraschen. Komm!

Pastor.

Den lieben Mann! Ja, thun Sie das! – Treten Sie hier herein! Er verdient die Freude.

Gräber

(indem er ins Nebenzimmer geführt wird). Gut, gut. Wie Sie's meinen, lieber Herr Pastor!

Sechster Auftritt.

Pastor, Frau Pastorn, Major, von Jetten begleitet, Wachtmeister, einige Unterofficiere, nebst Blitzer und Wilhelm, folgen dem Major.

Major

(zu den Unterofficiers). Wenn nicht Contraordre kommt, so brechen wir binnen einer Stunde auf. Die Videts müssen eingezogen werden. Cornet Wicht mit zehn Mann macht die Avantgarde. In einer halben Stunde mus die Schwadron aufmarschieren. (Unterofficiere ab.)

(zu Wilhelm und Blitzer) Lasst's an nichts fehlen!

(Wilhelm und Blitzer ab.)

Jette

(voller Angst.) Ach, Papa! – (zum Major) Sie wollen marschieren?

Major.

Ja, liebe Kinder! so ist's! Der König hat's befolen; Ihm gehört mein Gehorsam, und so bald er nun will, mein Leben.

Pastor

Pastor

(traurig). Las nur, Jette! es mus seyn.

Major.

Machen Sie mir meine Pflicht nicht schwer — Sie haben doch auch den König gesehn? Er war heut sehr gnädig. Meine bärtige Jungens scheinen alle fertig zu seyn. Ein Theil von ihnen stand vorn im Dorfe und warteten meiner. „Eure Winterquartiere sind zu Ende, Kinder! Ich bring Ordre mit zu marschieren. In einer Stunde!" Hei! wie die alten Schnurbärte links und rechts gestrichen wurden! als ich's Ihnen sagte. Die jungen Kerls, die noch keinen haben, mussten doch auch was thun. Der eine wackelte mit dem Säbel, der andere drückte die Müze tiefer in die Augen, als gieng's zum Einhau'n, und allen blizte Freude aus den Augen.

Jette

(halb weinend). Ich weis nicht, wie sich die Leute drauf freuen können. Sie gehn zum Niedersäbeln und Todschiessen, als wenn's zur Hochzeit gienge.

Major.

Sie brennen recht, Vater Ulrich! sie brennen! Ich wünsch meinem lieben, guten König Glück zum Sieg. Aber blutig, blutig

wird's hergehn – Du weinst, Jettchen? – auch Sie, Frau? – Wo ist Carl?

Jette.

Er kömmt sogleich – Sollten wir nicht weinen, da Sie, mein Wohlthäter, unser zweiter Vater! uns verlassen? Vielleicht auf immer!

Major.

Mein Beruf will's so. Ich liebe meinen König – Ich kann Ihnen das Vergnügen nicht beschreiben, mit dem ich Ihn heut betrachtet habe.

Frau Pastorn.

Wir haben uns recht gelabt an Seinem Anblick.

Major.

„Gott erhalt Dich noch lange, Vater Friz! unter Dir sind wir unüberwindlich!" So riefen meine Husaren laut hinter Ihm drein, als Er fortritt. Und „Bravo! bravo! Kinder!" rief ich, indem ich zurück sprengte. „Euer Wunsch ist der meinige, der Wunsch jedes Patrioten!"

Pastor.

„Amen!" so hätt' auch ich gerufen ...

Siebenter

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Gräber, von Hubert geführt.

Gräber

(fällt ein). Amen! ja, das wird auch, das soll auch geschehn, Herr Pastor! – Gott beschüze Sie, gnädiger Herr Obristwachtmeister!

Major.

Was seh ich? – Gräber!

Gräber.

Das bin ich, der alte, stumpfe, verlebte Kerl!

Jette

(ruft freudig). Ach! Herr Gräber? (bringt einen Stuhl).

Major.

Wo kömmst du aber hieher?

Gräber.

Hm! Wo hieher? Ihr Krüppel, Anton Gräber, hörte, daß der liebe Major Volkmar hier in der Nähe stehn sollte. Da hat er sich aufgemacht, um Ihre wohlthätigen Hände noch einmal zu küssen.

Major

(der ihn umarmt). Komm an mein altes Herz, das dir für diesen Besuch Dank zuschlägt! (zum Pastor) Diese Freude erwartete ich nicht. Noch vor kurzem sprachen wir ja von ihm. Sez dich! Geschwind! Wie geht's dir, Freund? wie lebst du?

Gräber.

Kinder und Weib segnen Sie! leben alle; und Gottlob! durch Ihre Güte, reichlich versorgt — bis auf den Jüngsten.

Major.

Du weisst es ja schon: mein Bruder ist der Vollzieher meines Testaments, im Fall ich bleibe. Deinen Jüngsten wird er, auf meine Kosten, drei Jahr studieren lassen. Bist du's zufrieden?

Gräber

Herr Obristwachtmeister! Sie sorgen zu wohlthätig für den alten Gräber.

Major

(ihm auf die Schulter klopfend). So lange du lebst, Graubart! darf dir's nicht fehlen, und wenn du stirbst, ist auch für deine Wittwe gesorgt — Hast du nicht mehr als dies verdient um mich?

Gräber.

Wodurch? wodurch? Was hatt' ich denn eben gethan? Nichts, als was ich muste. Wenn ich

Ihnen

Ihnen einst das Leben erhielt, haben Sie mir's nicht auch gerettet? Wer hieb dem Unger den Arm vom Leibe, womit er mir von hinten den Kopf wegsäbeln wollt? Wer lies mich so wohlthätig pflegen, als ich in Brieg an Krücken herumkroch? Und wer hat mich nun bis in dies graue Alter so reichlich ernährt? (weinend) Ach, ich erkenn auch alles! alles! Was ich that, war Schuldigkeit; was Sie thun, ist Wohlthat. Pur lauter Wohlthat! Dank – Dank Ihnen dafür bis in alle Ewigkeit!

Major.

Hör, Gräber! Mögtest du wol gern noch einmal mit?

Gräber.

Von Herzen gern! Das Sizen oder Kriechen umher ist mir zur Last. O, warum kann ich nicht jünger werden und mit Ihnen einhaun? mit an der Ehre Theil nehmen, die Ihre brave Husaren erwerben werden? – Aber damit ist's vorbei! leider vorbei! Die alte Hütte ist so morsch, der Arm so kraftlos, und alles so zum Einfallen auf dem Wege. (indem er aufsteht) Nun, lieber Gott! wenn du willst! Gräber ist fertig. So bald's heisst: abgesessen! so ist er 'runter.

 Major.

Major.

Geh, geh, lieber Gräber! du machst mich weich. Ich hab hier noch eine herzige Scene des Abschieds . . .

Gräber.

Nun hab ich Sie gesehn! hab vor Freuden geweint! Mehr wollt' ich nicht. – Ich mus fort. Leben Sie wol, Herr Major! Gott sei mit Ihnen!

Major

(ihn umarmend). Geh! – Wenn du gleich mit dem Säbel nichts mehr kannst, so bete doch für mich.

Gräber.

Das will ich! will's thun bis ans Ende.

Major.

Wiedersehn werden wir uns schwerlich.

Gräber.

Auf dieser Welt wol nicht. Es geht gar zu merklich zum Ende. Die alten zerhau'nen und wieder zusammengeflickten Knochen eilen mit Gewalt zum Abmarsch. Nun, wie Gott will! – Wenn ich sterbe, so nehm ich ein Herz voll Dank mit zu unserm lieben Herrn Gott. Der sei Ihr Begleiter! Leben Sie wol! – (kömmt zurück) Und wenn ich im Himmel Camraden antreffe, und die treff' ich gewis! so will ich's ihnen erzählen; alles, was

was Sie an mir alten Kerl gethan haben. (indem er von Hubert fortgeführt wird) Gott erhalt Sie gesund! stärk Ihren Arm und Säbel! geb' Ihnen Sieg, und führ Sie als General zurück! Amen! Amen!

Achter Auftritt.

Major, Pastor, Frau Pastorn, Jette.

Pastor.

Ein vortreflicher Mann!

Major

(trocknet sich heimlich die Augen). Ich bin froh, daß er fort ist. Mein Vermögen gäb ich drum, den Greis noch einmal jung zu machen – Jettchen! deine Augen sind ganz roth. Noch einmal, Kinder! macht mir meine Pflicht nicht schwer. (sieht nach der Uhr) Bald! bald! (zu Jetten) Nun noch zu mir her! (indem er einen Stuhl nahe zu sich heran zieht und sie sizen lässt) Vergis meiner nicht, und bete oft mit deinen Alten für deinen Husar! Den Ring hier (auf ihren Finger zeigend) – Es ist nun dein Brautring, den dir Carl Werner geschenkt hat – Las ihn aber, so lang Volkmar lebt, von deiner Hand nicht kommen – Wo bleibt dein lieber Junge? Wirst du auch betrübt seyn, daß du ihm nicht einen eben so schönen Ring schenken kannst?

Jette.

O, ich hab wol auch einen, und einen recht hübschen. Hat Papa Ulrich Ihnen das nicht gesagt?

Major.

Woher hätt'st du ihn denn?

Pastor.

Ei, ei! hab ich doch, des Ringes bei meiner heutgen Erzälung ganz zu erwähnen, vergessen. Ja, Jettchen hat einen Ring, nemlich den, der sich zwischen den Windeln befand, darin sie gewikkelt war. Mit Vorsaz war er wol nicht an den Ort gelegt, denn er hatte das arme Kind stark gedrückt. Ich vermuthe vielmehr, daß er etwan ihrer Mutter beim Wickeln vom Finger gefallen, ohn daß sie's bemerkt ...

Major.

Hm! Wo haben Sie ihn? Alter! Zeigen Sie doch!

Pastor.

Gleich, gleich sollen Sie ihn sehn. Und da, wie Sie finden werden, der Ring wirklich von Werth und sehr schön ist ...

Frau Pastorn.

Das nicht allein. Die Windeln waren auch überaus zart und fein.

Pastor.

Pastor.

Kurz, es lies sich nicht anders urtheilen, als daß ihre Mutter von Distinction, oder doch reich gewesen. (im Abgehn) Ich will ihn gleich holen.

Major

(scherzhaft). Der tausend! du hast ordentlich Vermögen, Kleine! – Zwei Ringe, tausend Stück Dukaten, und was weit mehr ist, als das – dein Herz!

Jette.

Ja, dies gehört ja nur Ihnen und meinem Carl. –

Pastor.

Hier, Herr Obristwachtmeister! da haben Sie ihn! (giebt ihm den Ring).

Major.

Er ist schön! Aber ... (erstaunt, tritt ans Fenster, erblasst und fängt an zu zittern) Eine Nadel! Kind! (er schiebt etwas unter der Fassung zurück) Gott! wie ist mir! (taumelt bestürzt zurück, und fällt auf einen Stuhl nieder, indem ihm der Ring entfällt).

Pastor

(erschrocken). Herr Obristwachtmeister!

Frau Pastorn und Jette.

Wie wird Ihnen?

Major

(ruft mit gen Himmel gestreckten Händen und wilden Blicken). Gott! grosser Gott! – Wenn's wäre! Ach! wenn's wäre! (auf den Ring zeigend) Er ist's! er ist's! Mein Herz sagt's, hat's längst gesagt!

Pastor.

Wie? wie?

Major

(springt auf, reisst Jetten in seine Arme). Henriette, meine Tochter! (er sinkt, mit dem Kopf auf ihrem Busen gelehnt, ausser sich, nieder. Pastor und seine Frau unterstüzen ihn).

Pastor.

Gott! wie wunderbar sind deine Wege! (hebt den Ring auf und besieht ihn, indem er zu seiner Frau eilt). Sieh! sieh! hier, unterm Kasten, ist ein Schieber angebracht, und da sind einige Buchstaben.

Frau Pastorn.

Ich bin ganz weg: kann nichts sehn –

Pastor

(hat sein Glas hervorgezogen und den Ring besehen). Richtig, richtig, Trutchen! – „L. v. V." des Majors Name!

Frau Pastorn

(ist noch immer mit dem Major und Jetten beschäftigt Beide erholen sich).

Major.

Major.

Meine Tochter!

Jette

(zu seinen Füssen). Vater!

Major

(zum Pastor). War ich entzückt? – oder ist dies der Himmel?

Pastor.

Der Lohn der Prüfung! Es ist Gottes Himmel auf Erden!

Jette.

Meine ganze Seele ist in Entzückung. Sie mein Vater? – Und meine Mutter –?

Major.

Was frägst du? Deine Mutter? Deine arme, unglückliche Mutter? – Sie ist in Rothkirch verbrannt. O, durfte denn meine Freude nicht ungetrübt bleiben? – Louise Steinfeld war ihr Name – Vater Ulrich wird dir alles sagen.

Jette

(wirft die Arme um ihn). Sie mein Vater?

(Carl Werner tritt während des Leztern herein, und hält sich zurück).

Neunter Auftritt.

Carl Werner, die Vorigen.

Major

(hebt Jetten auf). Und Sie, liebe Alten! wie soll ich Ihnen danken! Sie haben mir dies Kind erzogen. Ihre Wohlthaten gegen sie sind über allen irdischen Dank.

Jette.

Mein Vater! (läuft zu beiden Alten) Und Sie mein zweiter Vater! – meine zweite Mutter! (umarmt beide, worauf sie sich umsieht) und nun, nun fehlt noch jemand . . . O, da ist er! (sie zieht Carl Wernern mit sich zum Major) Komm, und umarme meinen Vater! auch den deinigen! – Wie, mein Vater?

Major

(sezt sich, ohne zu antworten).

Carl Werner.

So bist du für mich verloren! Zwischen Freude und Kummer getheilt – O liebste Jette! Darf ich dich noch so nennen? Wolan! sei immerhin glücklich! – für mich Armen ist's aus!

Jette

(hält ihn auf). Wie? Carl! glaubst du, ich könnte . . .

Carl Werner.

Bist du nicht ein Fräulein? Des reichen, vornehmen Majors Tochter? – Trauriger Wechsel für mich! – Ich bin ja nnr ein blosser Pachterssohn. O Jette! ich fühl es, ich kann nicht ohne dich leben – und mus dich verlieren!

Major

(vor sich) Das rührt! (spricht heimlich mit dem Pastor. Jette sieht mit ängstlicher Ungewisheit ihren Vater an).

Pastor

(zu seiner Frau.) Wein doch nicht, Mutter! Gott wird's schon machen!

Carl Werner.

Gut nun, daß es Krieg ist Da komm ich mit Ehren aus der Welt. Nur noch einmal! (betrachtet Jetten zärtlich, und will sich ihr entreissen.)

Jette

Wie? Wär ich meines Glücks würdig, wenn sich mein Herz mit meinen Umständen geändert? Nein, Carl! dich werd ich ewig lieben! Was sollt' uns trennen? Sieh hier! hier! (indem sie auf ihren Ring am Finger zeigt) – Oder meinst du, daß mein Vater kein edeldenkender Mann sei?

Major

(indem er aufsteht). Halt! – Mein lieber Werner, diese lezte Aufopferung war der stärkste Beweis Ihrer Liebe. Ich billigte Eure Liebe, noch eh ich wusste, wie glücklich ich war. Sollt' ich's nur darum geworden seyn, um zwei liebenswürdige Geschöpfe zu trennen? Nein! – Mit Vergnügen nenn ich Sie meinen Sohn.

Carl Werner.

Ist's möglich? . . .

Major.

Komm, Junge! in meine Arme!

Carl Werner

(fliegt ihm in die Arme und ergreift seine Hand, die er küsst).

Jette

(zur andern Seite des Majors).

Major

(küsst beide.) Gott segne Euch! – wie er mich durch Euch gesegnet hat!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Hubert, hernach Wilhelm.

Hubert.

Alles bereit, Herr Obristwachtmeister! Die Schwadron ist aufmarschiert.

Major.

Der Augenblick unsers Abschieds! –

Jette

(ängstlich bittend.) Wie, theurer Vater! könnten Sie denn nicht bei uns bleiben?

Carl Werner.

O, bleiben Sie! Schenken Sie sich uns länger!

Major.

Nichts davon! Des Königs Befehl ist heilig. Pastor! lieber Alter! Mutterchen! Ihnen beiden las ich diesen kostbaren Schaz zurück. (auf Jetten zeigend. Zu seiner Tochter und Carl Wernern) Liebt Euch, liebt mich, und fürchtet Gott! In den nächsten Winterquartiereu Eure Hochzeit! Sollten es die Umstände zu Eurer Sicherheit nöthig machen: (zum Pastor) so schicken Sie sie auf meine Güter. – Falls ich sterbe . . . Doch schriftlich mehr hievon!

Hubert.

Hubert.

Adieu! liebster Herr Pastor! (drückt ihm die Hand) Tausend Dank für alle Wohlthat! – Aber wie? Sie scheinen ja ganz ausser sich!

Pastor.

Und bin es auch. (auf Jetten und den Major zeigend) So viel Freude! – obgleich so früh mit Thränen vermischt.

Major.

Sieh da, Hubert! Meine Tochter! mein wiedergefundenes Kind!

Hubert.

Hätten Sie mich wol zum Besten? Herr Major!

Major.

Nein, gewis! Wie ich dir sage, Mensch! – Diese war eben das Kind, das du in Rothkirch so barbarisch von dir warfst – deren Mutter du in die Flamme zurück stiessest --

Hubert

(stürzt sich Jetten zu Füssen und umfasst ihre Knie). Ach, gnädiges Fräulein! Sie und den Himmel mus ich busfertig um Verzeihung bitten!

Jette.

Steh er auf!

Hubert.

Aber, gnädiges Fräulein! sehn Sie mich auch mit versöhntem Herzen marschieren? Ich geh in den Krieg, und komm vielleicht nicht wieder. Den Tod fürcht ich nicht, aber ich mögt doch nicht gern ohne Ihre völlige Verzeihung vor meinen Richter treten. Freilich hab ich Sie aufs grausamste beleidiget. Aber je grösser mein Verbrechen ist, desto grösser Ihr Edelmuth, wenn Sie's mir vergeben.

Jette

(die ihm die Hand reicht). **Längst vergeben! alles! O, ich weis kaum, was!**

Major,

(der heimlich mit Hubert gesprochen). Nun geh. Ich bin fertig. Sag's allen, daß ich eine erwachsene Tochter habe, und jedem meiner Husaren zahl einen Gulden aus meiner Schatulle. (ruft) Wilhelm!

(Wilhelm kommt).

Hubert.

Das heisst Freude! – Leben Sie allerseits wohl! (ab).

Major.

Sind die Pferde bereit?

Wilhelm.

Ja, Herr Obristwachtmeister!

Major

(zum Pastor). Grüssen Sie mir noch den alten Gräber, und lassen Sie ihn auch diese Freude mit ins Grab nehmen! (auf Jetten zeigend) – Lebt alle wohl! Leb wohl, ehrwürdiger, liebenswürdiger Greis! – altes liebes Mutterchen! So reich ich bin, weis ich doch keine Vergeltung. Aber es ist einer, den ihr kennt, den ich kenne, und der vergelten kann und will.

Jette,

(die ihn, nebst Carl Wernern, umarmt hält). Noch Ihren Segen über uns, mein Vater!

Major.

Den habt ihr! den habt ihr! (legt beide Hände auf sie) und Gottes Segen dazu! Nun lasst mich! (sie begleiten ihn bis zur Thür, indem sie ihn eine Zeitlang vest umarmt halten und ihm die Hände küssen). Bleibt alle zurück! (er trocknet sich die Augen) So! nun zum leztenmal, lebt wohl! Hier – oder bei Gott sehn wir uns wieder! (hält sie zurück, und geht eilends ab. Wilhelm folgt ihm.)

Pastor.

Amen!

Eilfter Auftritt.

Pastor, Frau Pastorn, Jette.

Jette

(hält sich auf Carl Wernern gestützt, weinend, nach einer kurzen Stille).

Fort ist er! – Wenn du nun nicht täglich kommst und mir meinen Kummer tragen hilfst, so liebst du mich nicht – und ich werde vor Gram sterben.

Pastor.

Was sagst du, Mutter? Nun ist er fort!

Frau Pastorn.

Ich kann nichts als weinen.

(Man hört von aussen den Husarenmarsch. Pastor geht mit seinem Glase an den Fenstern umher, die andern folgen ihm.)

Pastor.

Eine schöne Schwadron! Die Leute sehn heute noch fürchterlicher aus, als da sie kamen. Wie die Pferde wiehern und mit den Füssen scharren, als ob's ihnen zu lang würde! – (zu Jetten) Jezt, dein Vater. Alles steht steif und vest, ohne Bewegung. Selbst die Pferde scheinen ihn zu kennen; kein's rührt sich – Nun steigt er auf . . .

(Man hört commandiren).

Auf einen Ris alle Säbel heraus. Wie das blizt! Bald wird Menschenblut an euch herabtriefen, denk ich.

(Major commandirt von aussen: Marsch!)

Jette

(weinend, auf Carl Werner gestüzt). Ein schreckliches Wort! Es geht mir durch die Seele.

(Getümmel. Trompeten stossen ein, aber kurz.)

Pastor.

Da geht's hin – Kinder! Kinder! kommt! dankt ihm doch! (verneigt sich einigemal) Seht! seht! er salutirt uns mit dem Säbel! –

(Trompeten von weitem, zulezt wieder näher. Alle stuzen. Getümmel).

(halb Angst, halb Freude). Sie kommen zurück! Sie kommen zurück! Seht!

Jette.

Was hat das zu bedeuten?

Carl Werner.

Gewis ein Unglück! –

Frau Pastorn.

Gott sei mit ihnen, wann nur nicht etwa …

Pastor.

Pastor.

Still! Still! Sind wir nicht in Gottes Hand? – Fasst euch! seht! Hubert kommt!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Hubert. Bald drauf Major und Flügeladjutant.

Hubert.

Gott sey gelobt! kommen alle zurück! – Friede! Friede! (wieder hinaus).

Pastor

(mit erhabnen Händen). Unsre Hülfe kommt vom Herrn!

Major und Flügeladjudant.

(treten herein. Alle dem Major entgegen und umarmen ihn).

Pastor.

Willkommen! Willkommen!

Jette und Carl Werner.

Mein Vater!

Major.

O meine Kinder! – Lasst uns die Vorsicht preisen! Der günstige Anschein des Friedens und der

schlossene Waffenstillstand, wovon so eben Nachricht einläuft, verspricht mir das Glück, in euren Armen zu sterben – (zum Flügeladjudant) Hier, mein Freund! das ist meine wiedergefundene Tochter! Erst seit einer Stunde bin ich glücklich – als Vater. –

Flügeladjudant.

(zu beiden.) Ich gratulire. Aber auch als Soldat sind Sie nicht weniger beglückt. Der König hat sich seit der heutgen Unterredung Ihres lezten Wohlverhaltens in Gnaden erinnert, und Sie durch Avancement belohnt. Sein Befehl sezt mich in Stand, Ihnen zugleich dies Gnadenkreuz zu überreichen. Erlauben Sie – (hängt ihm den Orden pour les merites um, und umarmt ihn). Bleiben Sie mein Freund, Herr Obristlieutenant!

Major.

Gott! wie viel Wonne auf einmal! War ich nicht belohnt genug durch das Bewusstseyn Seiner Majestät Gnade? – durch die glückliche Aussicht, (zu Jetten und Carl Wernern) in euern Armen zu sterben? (Alle bezeigen ihm, voll Rührung, Theilnehmen und Freude. Major zum Flügeladjudanten) Wertheim! und Sie, geliebte Alten! auch jezt würd' ich mich der Thränen nicht schämen. (hinauffsehend mit entblöstem Haupt) Sie sollten mein Dankopfer seyn!

Flügel-

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plümicke, Carl M.,

Henriette, oder der Husarenraub Ein Schauspiel, in 5 Akten ; Nach dem Roman gleichen Namens

Berlin 1780

P.o.germ. 919 zub#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114628-3
VD18 14725681-001